BESONDERE LERNLEISTUNG

IM FACH GESCHICHTE:

„DIE ENTWICKLUNG VON GRAB, TOTENKULT UND KULTUR IM ALTEN ÄGYPTEN VON DER VORZEIT BIS ZUM ALTEN REICH.“

Vorgelegt von: Robert KUHN

Anton Philipp Reclam Gymnasium zu Leipzig

Erstkorrektorin: Frau Kerstin HÖHN, Tutorin und Geschichtslehrerin

Zweitkorrektor: Herr Hans NITSCHKE, Geschichtslehrer

Tag der mündlichen Prüfung: 12.06.2002

Leipzig, den 21. Dezember 2001

INHALTSVERZEICHNIS

Inhaltsverzeichnis ii
Abbildungsverzeichnis iii
Danksagung vi
Einleitung vii

1. Kulturelle Entwicklung und Grabbau in der Vorzeit
1.1. Die Entwicklung von der Altsteinzeit bis zum Neolithikum 1
1.2. Die Negade-Kulturen 4
1.3. Die Reichseinigungszeit 8

2. Die Entwicklung von Totenkult, Grab, Kultur und Politik in der Frühzeit
2.1. Politische und kulturelle Entwicklung 10
2.2. Die Königsgräber von Umm el-Qa'âb 12
2.3. Die Königsgräber von Saqqara 14

3. Kulturelle Entwicklung und Grabbau im Alten Reich
3.1. Kulturelle und politische Entwicklung von der III. bis zur VI. Dynastie 20
3.2. Die III. Dynastie und der Bau des ersten Monumentalgrabs der Weltgeschichte 24
3.3. Die IV. Dynastie und die Pyramidenbezirke des Snofru 28
3.4. Die V. Dynastie und die Grabanlage des Unas und die ersten Pyramidentexte 38
3.5. Die VI. Dynastie und die Pyramide des Teti 43
3.6. Die Prinzen- und Beamtengräber des Alten Reiches 45

4. Zusammenfassende Schlussbetrachtungen 48

5. Tafelteil 53

6. Bibliographie 78

7. Eidesstattliche Erklärung 82

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Nummer *Seite*

Abb. 1: **Karte Ägyptens**, aus: Clayton, Pharaonen, S. 8. 53

Abb. 2: **Faustkeil**, Foto: Ägyptisches Museum Leipzig, Inv. Nr. 4722. 54

Abb. 3: **Fischgrätenkeramik Naqada**, Foto: Ägyptisches Museum Leipzig, Inv. Nr. 5078. 54

Abb. 4: **Naturmumie „Ginger", Naqada II**, aus: L'Égypte, S. 471. 54

Abb. 5: **Rotpolierte Keramik, Badari**. Foto: Kranich, Museum Leipzig, Inv. Nr. 155 55

Abb. 6: **Sir William Flinders Petrie**, aus: Reeves, Echnaton, Mainz 2002, S. 24 55

Abb. 7: **Karte Umm el-Qa'âb**, aus: Haase, Feld Tränen, S. 25.

Abb. 8: **Keramik mit Motiv eines Krokodils, Naqada I**, aus: L'Égypte, a.a.O., S. 15 56

Abb. 9: **Prädynastisches Bootsmodell, ca. 3300 v.Chr.**, aus: L'Égypte, a.a.O., S. 482. 56

Abb. 10: **Statue einer Tänzerin mit erhobenen Armen**, aus: L'Égypte, a.a.O., S. 19. 57

Abb. 11: **Männerfigur aus Elfenbein**, Museum Leipzig, Inv. Nr. 2882. 57

Abb. 12: **Wellenhenkelgefäß**, Foto: Museum Leipzig, Inv. Nr. 127. 57

Abb. 13: **Schminkpalette mit Vögelköpfen**, Foto: Museum Leipzig, Inv. Nr. 190. 57

Abb. 14: **Mattengrab Minshat Abu Omar, Nr. A 755**, aus: Wildung, Minshat Abu Omar, Abb. 43. 58

Abb. 15: **Lehmgrab Minshat Abu Omar, Nr. A 404**, Wildung, a.a.O., Abb. 52. 58

Abb. 16: **Kammergrab Minshat Abu Omar, Nr. A. 1210**. Wildung, a.a.O., Abb. 61. 58

Abb. 17: **Schminkpalette des Narmer**, aus: L'Égypte, a.a.O., S. 29. 60

Abb. 18: **Grab Thutmosis IV (KV 43), XVIII. Dynastie**, aus: L'Égypte, a.a.O., S. 221. 59

Abb. 19: **Grabanlage des Hor Aha, Umm el-Qa'âb**, aus: Stadelmann, Pyramiden, S. Tafel 1. 60

Abb. 20: **Rekonstruktion eines Reinigungszeltes**, aus: Verner, Pyramiden, S. 52. 59

Abb. 21: **Stele von Per-ibsen**, aus: Petrie, Royal Tombs, Plate XXXI. 61

Abb. 22: **Grab von Cha-sechemui**, aus: Petrie, a.a.O., Plate LXIII. 61

Abb. 23: **Rekonstruktion einer Mastaba** (der Königin Meretneith), Verner, a.a.O., S. 41. 62

Abb. 24: **Scheintür des Tjeti**, Foto: M. Lindner, Kestner Museum Hannover, Inv. Nr. 1956.24. 62

Abb. 25: **Grab des Den-Setui**, Petrie, a.a.O., Plate LXII. 63

Abb. 26: **Mastaba des Qa**, Stadelmann, a.a.O., S. 25. 63

Abb. 27: **Schreiberfigur des Nefer-Ihi**, Foto: Kranich, Museum Leipzig, Inv. Nr. 2687. 64

Abb. 28: **Karte mit Einteilung Ägyptens in Nomoi**, aus: Silvermann, Ägypten, S. 27. 64

Abb. 29: **Hungernotsstele**, aus: Eggebrecht, Altes Ägypten, S. 48 65

Abb. 30: **Statue des Imhotep**, aus: Eggebrecht, a.a.O., S. 46 65

Abb. 31: **Bezirk des Djoser in Saqqara** (nach Stadelmann, a.a.O., S. 38.) 65

Abb. 32: **Djoserkomplex, Ansicht des Heb-sed-Hofes**, aus: Tietze, Pyramiden, S. 21. 66

Abb. 33: **„Per-nu-Kapellen" auf dem Heb-sed-Hof**, aus: Wildung, Ägypten, S. 35. 66

Abb. 34: **Schema zur Stufenpyramide, Djoser**. Aus: Verner, a.a.O., S. 138. 67

Abb. 35: **Schnitt Stufenpyramide des Djoser**, aus: Verner, a.a.O., S. 139. 67

Abb. 36: **Snofru-Pyramide in Meidum**, aus: Tietze, a.a.O., S. 26. 67

Abb. 37: **Pyramidenbezirk des Snofru in Meidum**, aus: Stadelmann, a.a.O., S. 88. 68

Abb. 38: **Schnitt Bauphasen Pyramide des Snofru – Meidum**, aus: Stadelmann, a.a.O., S. 89. 68

Abb. 39: **Knickpyramide von Dahschur**, aus: Wildung, Ägypten, S. 39. 69

Abb. 40: **Schnitt Knickpyramide Dahschur**, aus: Wildung, a.a.O., S. 39. 69

Abb. 41: **Stabilisierungsmantel Knickpyramide** (nach: Haase, Feld der Tränen, S. 118) 70

Abb. 42: **Gangsystem der Knickpyramide**, aus: Stadelmann, a.a.O., S. 91. 70

Abb. 43: **Rote Pyramide, aus: Tietze**, a.a.O., S. 35. 71

Abb. 44: **Pyramide des Unas**, aus Stadelmann, a.a.O., Tafel 73. 71

Abb. 45: **Pyramidenkomplex Dahschur (4.-6. Dynastie)**, aus: Stadelmann, a.a.O., S. 89. 72

Abb. 46: **Grundriss des Totentempels des Unas** (nach Lauer und Verner, a.a.O., S. 373) 73

Abb. 47: **Schnitt durch die Pyramide des Unas**. (nach Verner, a.a.O., S. 371) 74

Abb. 48: **Grabkammer der Unaspyramide mit den Pyramidentexten**, aus: Stadelmann, a.a.O., Tafel 71. 74

Abb. 49: **Kanopenkrüge mit den Horussöhnen**, Spätzeit, aus: Tietze, a.a.O., S. 177. 75

Abb. 50: **Kanopenkrug, Altes Reich**, Foto: Museum Leipzig, Inv. Nr. 2361. 75

Abb. 51: **Mundöffnungsgeräteset, Altes Reich**, Foto: Museum Leipzig, Inv. Nr. 5330. 75

Abb. 52: **Ritual der Mundöffnung**, aus: Rossiter, Totenbücher, S. 112. 76

Abb. 53: **Scheintür des Mereruka**, aus: Egyptian Art, S. 42. 76

Abb. 54: **Kalksteinstatue des Ra-hotep und seiner Frau Nofret**, aus: L'Égypte, a.a.O., S. 102. 76

Abb. 55/56: **Schnitte durch die Substruktur der Teti-Pyramide**, nach Stadelmann: a.a.O., S. 188. 77

Abb. 57: **Schema einer Palmensäule**, aus: Curtius, Antike Kunst, S. 35. 77

Abkürzungen der Werke im Abbildungsverzeichnis:

Curtius.	Curtius, Ludwig. Die antike Kunst, Darmstadt 1959
Clayton, Pharaonen.	Clayton, Peter. Die Pharaonen. Düsseldorf 1995
Eggebrecht, Altes Ägypten.	Eggebrecht, Arnold (Hrsg.). Das alte Ägypten. München 1997
Egyptian Art.	Egyptian Art of the Age of the Pyramids. New York 1999
Haase, Feld Tränen	Haase, Michael. Das Feld der Tränen – König Snofru und die Pyramiden vn Dahschur. München 2000
L'Égypte.	Schulz / Seidel (Hrsg.). L'Égypte – sur les traces de la civilisation pharaonique. Cologne 1999
Petrie, Royal Tombs.	Petrie, W. F. The royal tombs of the earliest Dynasties. Part I/II, London 1900-1901
Rossiter, Totenbücher.	Rossiter, Evelyn. Die ägyptischen Totenbücher. Genève 1984
Silotti, Pyramiden.	Salotti, Antonio. Die ägyptischen Pyramiden. Erlangen 1998
Silvermann, Ägypten.	Silvermann, David P. (Hrsg.). Das alte Ägypten. München 1997
Stadelmann, Pyramiden.	Stadelmann, Rainer. Die ägyptischen Pyramiden. Darmstadt 1997
Tietze, Pyramiden.	Tietze, Christian. Die ägyptischen Pyramiden. Berlin 1999
Verner, Pyramiden.	Verner, Miroslaw. Die Pyramiden. Hamburg 1999
Wildung, Minshat Abu Omar.	Wildung, Dietrich. Minshat Abu Omar – Münchener Ostdelta Expedition 178-1984. München 1985
Wildung, Ägypten.	Wildung, Dietrich. Ägypten – von der prädynastischen Zeit bis zu den Römern. Köln 2001

DANKSAGUNGEN

Ich möchte mich ganz herzlich beim Institut für Ägyptologie der Universität Leipzig für die Erlaubnis der Bibliotheksbenutzung bedanken. Besonderer Dank gebührt der Kustodin des Museums, Frau Dr. Seyfried, die mir mit der Bereitstellung von Fotomaterial und freundlichen Ratschlägen sowie Anregungen, tatkräftig zur Seite gestanden hat. Ebenso gilt mein Dank meiner Tutorin Frau Höhn, die mich während meiner Arbeit immer hilfreich unterstützt hat.

EINLEITUNG

Es mag vielleicht zunächst etwas ungewöhnlich erscheinen eine Besondere Lernleistung zum Thema der Ägyptologie zu schreiben, ist es doch ein Thema, welches nur sehr sekundär und kurz im Geschichtsunterricht in der Schule behandelt wird. Aber genau aus diesem Grund war es für mich sehr reizvoll mir dieses Thema, welches mir sehr am Herzen liegt, zu wählen. Wenn man ein Sujet aus der Ägyptologie bearbeiten möchte, es ist egal für welches man sich entscheidet, wird man immer an irgendeiner Stelle auf das Grab, den Grabbau und den Totenkult stoßen. Kommt doch dem Grab in der ägyptischen Geschichte und Religion eine ganz erhebliche Bedeutung in der Antike aber auch noch heute zu. So ist es das Grab mit seinen Grabbeigaben, welches meist die entscheidenden Hinweise auf politische-, kulturelle- und religiöse Entwicklungen in Ägypten liefert. Aus diesem Grund habe ich mich auch entschieden, die Entwicklung des Grabbaues selbst etwas genauer zu untersuchen.

Über den Grabbau der Ägypter kann man durchaus sehr viele Publikationen und Bildbände finden, allerdings muss man auch sagen, dass man darunter sehr viele findet, die vor allem die Gräber des Neuen Reiches besprechen. Dagegen existieren aber nur relativ wenige Abhandlungen, die die früheren Perioden der ägyptischen Geschichte zum Thema haben. Daher war es mir ein großes Bedürfnis mich besonders diesem früheren Zeitraum, also dem der Vorzeit bis zum Ende des Alten Reiches, zu widmen. Trotz dieser enormen Einschränkung, wird man feststellen, dass es sich immer noch um ein sehr komplexes Thema handelt, so dass ich mir jeweils nur wenige Beispiele aus den einzelnen Perioden herausgegriffen habe, um diese dafür umso intensiver und genauer zu bearbeiten. So habe ich mir für jede Dynastie jeweils einen Grabkomplex ausgesucht. Einen weiteren Punkt den ich in diesem Zusammenhang nennen möchte ist, dass ich mich besonders den Gräbern der Pharaonen, also denen der ägyptischen Könige, gewidmet habe, da an ihnen eine deutliche Entwicklung zu erkennen sein wird. Für die im dritten Kapitel angesprochenen Beamtengräber ist aber erst eine solche Entwicklung mit dem Ende des Alten Reiches zu erkennen, diese Gräber sollen daher auch nur eine sekundäre Rolle bei meinen Untersuchungen einnehmen.

Ziele meiner Untersuchung sollen sein, zu zeigen, dass eine klare Veränderung der Außen- aber auch Innenarchitektur vor allem der Königsgräber in dem gewählten Zeitraum erkennbar ist. Weiterhin werde ich versuchen gegebenenfalls Zusammenhänge mit dem Kult, bzw. mit der Religion aufzuzeigen. Besonders werden in diesem Zusammenhang die Begriffe Hockergrab, Mastaba, Pyramide, Ka-Grab, Totentempel und Kenotaph eine wichtige Rolle spielen, die zum gegebenen Zeitpunkt näher erläutert werden sollen.

Die vorliegende Untersuchung wurde in drei Phasen erstellt. Zu erst habe ich mich eingängig mit den verschieden, zu behandelnden Perioden der ägyptischen Geschichte beschäftigt und versucht diese kurz und einleuchtend zu gliedern und zu erläutern. So dann habe ich mich intensiv mit dem Kartenmaterial der jeweiligen Gräber beschäftigt und aufgrund von bestimmten Besonderheiten, seien sie nun architektonischer- oder kultureller Natur, die zu behandelnden Beispiel-Grabkomplexe herausgesucht und mit Hilfe der Skizzen sowie Karten eigene Überlegungen zur Interpretation angestellt. In der letzten Phase erarbeitete ich mir nun mit Hilfe von weiterer Fachliteratur das restliche Wissen und verglich die Ergebnisse mit meinen zuvor angestellten.

Zu Anfang eines jeden Kapitels habe ich die jeweilige Epoche kurz mit ihrer kulturellen und politischen Entwicklung vorgestellt, daher habe ich auch im Titel meiner Arbeit den kleinen Anhang „und Kulturentwicklung" gewählt. Eben dieser Teil erhebt allerdings nicht den Anspruch vollständig und komplett zu sein, er soll dem Leser lediglich einen leichteren Einstieg in die Materie des Hauptteils ermöglichen. Aus dem selben Grund befindet sich vor eben dieser Abhandlung jeweils eine kurze Chronologie. Selbige ist allerdings, wie es sehr oft in der Geschichtswissenschaft der Fall ist, nicht als das Absolutum anzusehen, findet man doch auch in der Ägyptologie Daten die untereinander stark variieren können. Ich habe mich in meiner Arbeit für die, in ägyptologischen Fachkreisen in Deutschland, oft verwendete Chronologie nach Jürgen von Beckerath[1] entschieden.

[1] BECKERATH, Jürgen von. Chronologie des pharaonischen Ägypten. Mainz, 1997. S. 187-188. Diese Quelle bezieht sich auf alle im Text verwendeten Datenangaben, soweit sie nicht mit einer anderen Fußnote gekennzeichnet sind.

Kapitel 1

KULTURELLE ENTWICKLUNG UND GRABBAU IN DER VORZEIT

1.1. Die Entwicklung von der Altsteinzeit bis zum Neolithikum

Paläolithikum (Altsteinzeit)	2'000'000 – 10'000 v.u.Z.
Neolithikum (Jungsteinzeit)	10'000 – 4'000 v.u.Z.

Die Funde, die aus der Periode der Vorzeit vorliegen, sind sehr spärlich und recht unsicher, dennoch kann man grundlegende Dinge zu dieser Epoche der ägyptischen Geschichte sagen. So gibt es zum Beispiel den Nachweis, dass der nordafrikanische Raum schon ca. zwei Millionen Jahre v.u.Z. besiedelt gewesen ist.[2] Diese Menschen lebten wahrscheinlich an den Talrändern und hatten schon primitive Feuersteingeräte. Man hat vor allem in Nubien und in den westlichen Oasen viele Faustkeile (*Abb. 2*) aus dieser Zeit gefunden, die sich mit in Europa gefundenen Stücken in Form und Gebrauch sehr ähneln. Am Anfang waren das vor allem grob behauene Feuersteine, die diese „Geröllkulturen"[3] im Primitiv-Paläolithikum (bis etwa 500'000 v.u.Z.) besaßen. Später im Altpaläolithikum (500'000 – 200'000 v.u.Z.) sind schon symmetrisch behauene Feuersteine und im Mittelpaläolithikum (200'000 – 70'000 v.u.Z.) bereits verschiedene Klingenformen vorhanden. Die ‚Urägypter' lebten wahrscheinlich als Jäger und Sammler, wobei sie Tiere wie Antilopen- und Gazellenarten, Wildrinder sowie Riesenhirsche jagten, die heute nicht mehr existieren.[4] Aber auch Nilpferde, Wasservögel und Fische galten als Nahrungsmittel für diese Menschen. Die Jagderfolge wurden im Jungpaläolithikum (bis 20'000 v.u.Z.) durch verfeinerte Steingeräte wie Speerspitzen und Pfeilspitzen verbessert.

In diesem Anfangsstadium der Geschichte lebten die Menschen in kleinen Gruppen und wechselten gelegentlich ihren Aufenthaltsort. Wildung meint weiterhin, dass man im Endpaläolithikum (bis 10'000 v.u.Z.), aufgrund von Reibesteinfunden nicht nur Pflanzen sammelte, sondern in diesen Gemeinschaften schon versuchte Arten von Getreide zu domestizieren.[5] In dieser

---

[2] WILDUNG, Dietrich. Ägypten vor den Pyramiden. S. 8.

[3] *Ibidem.*

[4] EIWANGER, Josef. Die Vorzeit. In: Das alte Ägypten. (Hrsg. A. Eggebrecht), Bertelsmann 1997, S. 31.

[5] WILDUNG, op. cit., S. 8.

letzten Phase der Altsteinzeit erreichte die Kultur dieser Gemeinschaften durch den Einfluss von einwandernden Menschen aus dem vorderasiatischen Raum und Sinai einen ersten Höhepunkt. Es kam langsam zu Ansiedlungen in bestimmten Gebieten.

Zur Zeit der Jungsteinzeit, dem Neolithikum, häufen sich die archäologischen Funde an zwei Orten des Niltals: *Merimde-Beni-Salame*, im Südwestdelta, und am Nordrand der Oase Fayum. Wobei Merimde das Gebiet war, welches schon im sechsten Jahrtausend v.u.Z. besiedelt gewesen ist.[6] Hier lebten die Menschen in kleinen Rundhütten, die aus einem Holzgerüst und einer Mattenbekleidung bestanden. Weiterhin betrieben sie Ackerbau und Viehzucht. Als besonders beliebte Tiere galten Rinder, Schafe, Ziegen aber auch Schweine, man pflegte jedoch auch nebenher die Jagd und den Fischfang. Die Nahrungsmittel wurden nun schon, anders als in der Altsteinzeit, in extra dafür angelegten Vorratshäusern, den *Silos*, gelagert. In diesen Gebäuden befanden sich Schilfkörbe, in denen man Getreide (nachgewiesen sind auch Emmer und Gerste) und Hülsenfrüchte wie Linsen aufbewahrte. Die *Sesshaftigkeit* um das Jahr 10'000 v.u.Z. hatte aber nicht nur die Entwicklung von Ackerbau und Viehzucht zur Folge, es kam dadurch auch zu einem Anstieg der Bevölkerung. Laut Josef Eiwanger waren die Siedlungen des Neolithikums sehr großflächig und in einem ovalen Grundriss angelegt.[7] Die Hütten wurden in einem einfachen Stil erbaut und schnell auf- und abbaubar, was ich mir nur wie folgt erklären kann: Die Siedlungen mussten sich aufgrund des großen Wasserverbrauchs relativ nahe am lebensspendenden Nil befinden. Da aber dieser durch seine Überschwemmungen die meisten Dörfer zweimal im Jahr zu überfluten drohte, legte man die Siedlungen so an, dass man sie schnell von einem Ort zum anderen verlegen konnte. Dass heißt nichts anderes als, wenn es zur Überschwemmung kam, verlegte man die Siedlung etwas weiter landeinwärts. Solange man also kein Mittel fand, um die Überschwemmungen einzudämmen, konnte man sich größere Häuser, und hier besonders Häuser aus Stein, schon aufgrund des notwendigen schnellen Abbaus nicht leisten.

Wichtig ist es auch zu erwähnen, dass uns aus dieser Zeit die ersten Keramikfunde aus Merimde vorliegen. Spezifisch für diese Keramik ist das sogenannte ‚Fischgrätenmuster' (*Abb. 3*), welches laut Wildung eine Nachbildung des Musters von geflochtenen Schalen darstellt.[8] Die Gräber, die in Merimde gefunden wurden und aus der Zeit des Neolithikums stammen, sind alle samt *Hokkerbestattungen (Abb. 4)*, bei ihnen wurden keine Grabbeigaben gefunden, und sie befanden sich

[6] WILDUNG, op. cit., S. 9.

[7] EIWANGER, op. cit., S. 38.

[8] Vgl. WILDUNG, op. cit., S. 10.

mitten in den Dörfern. Da sie in der Nähe ihrer Verwandten „weiterlebten“, war es also auch nicht unbedingt nötig Grabbeigaben in die Gräber zu legen.

Zur gleichen Zeit bildete sich in Mittelägypten eine zu Merimde differenzierbare, die heute sogenannte ‚*Badari-Kultur*' heraus. Sie zeichnete sich vor allem dadurch aus, dass man Keramik herstellte, die rot poliert und an den Rändern schwarz poliert war (*Abb. 5*). Des Weiteren fanden sich Schminktafeln aus Schiefer, die dem Zerreiben von Mineralien zu Schminke dienten, Tierfiguren und Frauenfiguren, die an die Muttergottheiten im vorderasiatischen Raum erinnern. Ende des vierten Jahrtausends v.u.Z. kann man auch die Verarbeitung von Kupfer, die in Vorderasien schon längere Zeit praktiziert wurde, in diesem Gebiet nachweisen.[9] So lassen die Frauenfiguren und die Kupferbearbeitung auf eine sich häufende Berührung mit dem Kulturkreis Vorderasiens schließen. Aber auch der Totenkult in Badari wich etwas von den in Merimde praktizierten Bestattungen ab. Zwar waren es auch Hockerbestattungen, die Gräber waren aber mit Schmuck, Schminktafeln, Gefäßen, Geräten und figürlichen Arbeiten ausgestattet. Die Toten waren teilweise in Tierfelle gewickelt, das lässt den Berliner Ägyptologen Dietrich Wildung vermuten, dass man glaubte, der Mensch würde aus einem Tierleib wiedergeboren.[10] Die Beigaben von Alltagsgegenständen sprechen auf jeden Fall für den Glauben an ein Leben nach dem Tode des Menschen. Interessant ist auch, dass man den Kopf immer so legte, dass er in Richtung Nil blickte. Glaubte man, man werde über den Nil in das Totenreich gelangen ?

Ein weiterer deutlicher Unterschied zu den Gräbern bei Merimde ist die Lage in Badari. Während man die Toten in Merimde in den Häusern und im Dorf bestattete, legte man in Badari bereits Gräberfelder außerhalb der Wohngemeinschaft, am Rand der Wüste an, das zu einer weitaus größeren Distanzierung und Trennung zwischen den Lebenden und den Toten führte.

---

[9] *Ibidem.*

[10] *Ibidem.*

1.2. Die Negade-Kulturen

Negade I	4'000 – 3'500 v.u.Z.
Negade II	3'500 – 3'100 v.u.Z.
Negade III	3'100 – 3'000 v.u.Z.

Nördlich von Theben in Oberägypten liegt der Ort ‚Negade', auch als ‚Negada' oder ‚Naqada' in der Literatur zu finden, nachdem die folgenden drei Perioden der späten Vorzeit benannt sind. Im Jahre 1890 grub hier der englische Ägyptologe *Sir William Flinders Petrie* (1853-1942, *Abb. 6*) einen Friedhof und eine Siedlung aus. In der ersten Phase, Negade I, spielte die rotbraun polierte Keramik mit gelblicher bis weißer Bemalung eine wichtige Rolle. Beispiele fand man von Assiut bis nach Assuan. Auf ihnen wurden Tierbilder wie Antilopen, Giraffen, Rinder und Elefanten skizziert (*Abb. 8*), so finden sich aber auch Szenen, in denen der Mensch mit Tieren zusammen dargestellt ist, diese Szenen sind weitestgehend als Jagdszenen entschlüsselt. Über weitere Motive schrieb Dietrich Wildung: „Zwischen zu Dreiecken stilisierten Bergen steht die Sonne im Strahlenkranz, der Nil als lebensspendendes Element umfließt in Wasserlinien die Gefäße, allenthalben sprießen Pflanzen empor."[11] Plastiken fand man in Form von Schiffsmodellen (*Abb. 9*) und Frauenfiguren, die meistens als Tänzerinnen mit erhobenen Armen (*Abb. 10*) dargestellt sind. Die beliebtesten Materialien für Plastiken und Geräte waren Ton, Elfenbein und Knochen. Stein wurde nur sehr selten und dann meist für Gefäße benutzt. Sehr gehäuft gibt es aber auch Funde von tiergestaltigen Schminkpaletten (*Abb. 13*). Die von Petrie ausgegrabenen Gräberfelder aus Negade I unterscheiden sich nicht sehr viel von denen aus dem Neolithikum. Sie waren immer noch sehr einfach gestaltet, besaßen nun aber nicht wie früher einen ovalen-, einen rechteckigen Grundriss. Die Toten wurden in Hockerbestattung beigesetzt, wobei der Kopf leicht erhöht, auf einem Stein, einem Gefäß oder einer extra beim Ausheben des Grabes berücksichtigten Erhöhung lag. So sieht es aus, als ob der Tote nur schlafen würde und jeden Moment aufwachen könnte. Grabbeigaben waren vor allem dekorierte und undekorierte Gefäße, die neben den Verstorbenen oder unter ihn gelegt wurden. Ein Großteil der Leichen wurde in Decken oder Tierfelle eingewickelt. Trotz des Wüstensandes, der durch seine salzhaltige Zusammensetzung sehr konservierend wirkt, sind über einen so langen Zeitraum die Erhaltung von Haut und Haaren nicht zu erwarten. Daher findet man vor allem sehr viele Skelette aus dieser Zeit, als eine Ausnahme ist an dieser Stelle die Mumie „*Ginger*" (*Abb. 4*) aus dem British Museum zu nennen, diese prädynastische Mumie besitzt Haut und Haar. Solche Funde sind

[11] WILDUNG, op. cit., S. 12.

allerdings eher selten anzutreffen, da die Mumifizierung als richtige Wissenschaft, wie sie es später sein sollte, noch nicht entwickelt war. Besonders auffällig ist auch, dass man aus den ersten beiden Phasen, Negade I und II, nur sehr wenige Särge gefunden hat. Steinsärge fand man bis jetzt in sehr kleinen Mengen, da Stein mit den vorhandenen Geräten sehr schwer zu bearbeiten war. Holz dagegen, welches sich relativ gut mit den Stein- und Knochenwerkzeugen bearbeiten ließ, war in Ägypten nur in geringem Maße vorhanden. Schon früh war Holz eines der wichtigsten Importgüter aus anderen Ländern. Somit konnten sich aber auch nur sehr reiche Personen (reich an Material: Tiere, Getreide, Töpferwaren – Geld existierte zu dieser Zeit noch nicht als Zahlungsmittel) leisten. Das Problem der Holzsärge ist nur, dass sie, wenn sie überhaupt noch vorhanden sind, sich in einem sehr schlechten Zustand befinden. Ein Material, das in großen Mengen vorhanden war, nämlich Lehm, wurde somit oft zur Sargherstellung verwendet.

Sir Flinders Petrie fand während seiner Ausgrabungen meist Gräber, in denen nur noch einige Leichenteile vorhanden waren und kam in Verbindung mit dem folgenden Pyramidenspruch 835 auf den Gedanken, dass man den Toten mit Absicht zerstückelt haben könnte und dann seine Gebeine in Hockerstellung brachte.

> *«Deine Mutter kommt zu dir, damit du nicht beengt bist, Nut*[12] *kommt zu dir, damit du nicht beengt bist, sie gibt dir deinen Kopf, sie sammelt dir deine Knochen, sie vereinigt dir deine Glieder, sie bringt dir dein Herz in deinen Leib.»*[13]

Sir Petrie meinte, die einzelnen, voneinander getrennten Leichenteile und der Pyramidenspruch 835 hätten einen Zusammenhang mit dem *Osirismythos*. Wainwright, ein enger Mitarbeiter Petries, ging sogar soweit, dass er meinte, die alten Ägypter hätten ihre Toten zerstückelt, um deren Weiterleben in Form von „menschenheimsuchenden" Vampiren auf Erden zu verhindern.[14] Nach heutigen Erkenntnissen ist dies ein geradezu absurder Gedanke. Die Vor- und Frühzeit der ägyptischen Geschichte bilden gewissermaßen die Wiege der gesamten, später folgenden Kultur. Bereits aus der Frühzeit und dem Alten Reich ist bekannt, dass man immer versuchte den Körper der Verstorbenen so gut wie nur möglich zu erhalten. Warum hätte man also in der Vorzeit die Leichen zerstückeln und später einen völlig konträren Totenkult entwickeln sollen? Dies erscheint mir wirklich fragwürdig, logischer ist vielmehr, dass hungernde Wüstentiere wie Schakale, die zu Zeiten der Negade-Kultur in diesem Gebiet noch lebten, auf der Suche nach verendeten Tieren auf die Leichen stießen, sie ausgruben und sich anschließend an ihnen zu schaffen machten.

---

[12] Nut ist die altägyptische Himmelsgöttin.

[13] übersetzt bei Hermann KEES. Totenglauben und Jenseitsvorstellungen der alten Ägypter. Berlin 1980. S. 16.

[14] *Ibidem*.

In der schon angesprochenen Negade II-Periode wurde aber nicht nur die Grabarchitektur, soweit wir von einer solchen überhaupt reden können, verändert, sondern auch die Handelsbeziehungen zwischen den kleinen Dörfern, die nun zu Gauen zusammen gewachsen waren, wurden verbessert. Man war zwar noch nicht politisch geeint, verkehrte aber in einem großen wirtschaftlichen Austausch miteinander. Es ist auch ein besonders angeregter Handel mit Palästina und dem Sinai durch Stein- und Tongefäße nachweisbar. Auf den Keramiken wurden Pflanzen und Tiere in einem ähnlichen Stil wie in der Negade I-Periode dargestellt, hinzu kam lediglich die Darstellung von Booten, das auf eine besondere Ausrichtung von Handel und Jagd auf dem Fluss, dem Nil, vermuten lässt.

In der Keramik bildete sich eine neue Gefäßform, die auch noch später benutzten *Wellenhenkelgefäße (Abb. 12),* heraus. Früher vertrat man die These, dass sich die verschiedenen Gaue untereinander bekriegten und dadurch letztendlich auch die *Reichseinigung* zu Stande kam. Auf den Keramiken, den damaligen „*Sprachrohren*", fanden sich aber überhaupt keine Kampfdarstellungen zwischen den verschiedenen ägyptischen Dörfern. Auch die Gerätefunde aus dieser Zeit zeigen eine relativ geringe Anzahl von Waffen, Jagdwaffen und Arbeitsgeräte dominieren deutlich.[15] So kann man nach dem heutigen Standpunkt der Forschung ausgehen, dass es ungewöhnlicherweise zu keinen politischen Auseinandersetzungen durch Krieg gekommen ist. Viele Ägyptologen sind heute der Meinung, man müsse die folgende Entwicklung mit einer neuen Periode, der Negade III-Periode, überschreiben, in älteren Werken floss diese Entwicklung aber noch mit in die der Negade II- Periode ein. Ganz spezifisch für diese Phase ist das Fehlen von schön bemalten Gefäßen. Außerdem veränderten sich auch die Proportionen der Gefäße, meistens sind sie nun schlanker und schmaler. Auch die Wellenhenkelgefäße nehmen eine eher zylindrische Form an.

Neben Negade III müsste man noch eine weitere eigene Entwicklung während der Vorzeit betrachten, nämlich die des Delta. Hier haben Ägyptologen aus München während ihrer Ausgrabungen in dem Zeitraum 1978-1980 das Dorf *Minshat Abu Omar* freigelegt. Dieses Dorf weist außer den für Negade II und III typischen Elementen auch noch neuartige auf. Unter anderem wurde zum Beispiel ein Friedhof mit ca. 100 Gräbern freigelegt, die sich alle über dem Überflutungspegel des Nil befanden. Die Gräber waren zumeist rechteckig angelegt und hatten eine Fläche von ca. 4,50 Metern mal 3,20 Meter und eine Tiefe von 0,6 Metern bis zu 3,20 Metern.[16] Hinzu kommt, dass die Toten sich meist in der Seitenlage befinden, wobei ihre Beine angezogen sind, es liegen also ein klassische Hockerbestattungen vor. Die Bestattungen in Minshat Abu

[15] Vgl. WILDUNG, op. cit., S. 16.

[16] WILDUNG, Minshat Abu Omar. S. 25.

Omar lassen sich in fünf verschiedene Typen einteilen: Die sehr häufig vorkommenden *Sandbestattungen*, wo die Toten unter einem Sandhügel bestattet wurden, die sogenannten *Mattengräber (Abb. 14)*, wobei Mattenwerk als Auskleidung der Grabgrube diente, die *Nilschlammgräber (Abb. 15)*, die ihre besondere Stabilität durch mit Nilschlamm ausgekleidete Wände erhielten, *Gefäßbestattungen*, die vor allem für Kinderleichen und Föten dienten, welche in ein bauchiges Gefäß gesteckt wurden und schließlich die letzte Bestattungsform: die *Kammergräber (Abb. 16)*.[17] Wenn man hier davon spricht, dass die Gräber mit Mattenwerk ausgekleidet waren, beziehungsweise auch die Toten in Binsensärgen bestattet oder in Mattenwerk gewickelt wurden, so ist dies heute nur noch an Pulverspuren oder Verfärbungen in den Gräbern erkennbar. Das Besondere bei fast allen Gräbern ist, dass der Kopf meist nach Norden zeigt, wobei der Blick in Richtung Westen gerichtet ist, in die Himmelsrichtung, in der auch in späterer Zeit noch das Totenreich, ägyptisch *Amduat*, liegen soll. Spezifisch ist auch, dass sich bei diesen Bestattungen sehr viele Grabbeigaben befinden, die meist um den ganzen Körper gelegt wurden. Konzentriert befinden sich jene allerdings um den Kopf und um die Füße. Dinge wie Schmuck (z.B. Kupferarmreifen, Karneolperlen), Feuersteingeräte, Tonschalen, Steingefäße und Kupferharpunen[18], also alles Geräte, die ihre Verwendung im Alltag finden, waren unter den Grabbeigaben zahlreich. Man kann davon ausgehen, dass die Menschen an ein Leben nach dem Tod glaubten. Meiner Meinung nach dürfte auch die jenseitige Welt nicht allzu sehr von ihrer normalen differenziert gewesen sein, wenn man ihnen Arbeitsgeräte ins Grab gab, die zum Beispiel für die Bearbeitung der Felder dienten.

[17] WILDUNG, op. cit., S. 26ff.

[18] *Ibidem*.

1.3. Die Reichseinigungszeit

0. Dynastie um 3000 v.u.Z.

Die Periode der Negade III endete um 3000 v.u.Z. und ging in die Zeit der Reichseinigung über. In dieser Zeit kam es nun langsam zu einer politischen Einigung der verschiedenen kleinen Dörfer und Städte. Laut den ägyptischen und griechischen Geschichtsschreibern kam es durch den oberägyptischen Gaufürsten *Menes I.* zur Reichseinigung um ca. 2900 v.u.Z.[19]. Mit ihm begann die Zählung der Pharaonen[20] und die Einteilung in Dynastien. Die Vasenmalereien und –formen, die auch schon in den Negadekulturen I-III eine wichtige Rolle spielten, wurden noch mehr verfeinert und erreichten ihren Höhepunkt. Mit der Gründung des einheitlichen Staates kam es nun auch mit der Zeit zur Entwicklung einer einheitlichen Sprache und Schrift. Die ersten Schriftbelege von *Hieroglyphen*[21] sind vor allem auf den schon angesprochenen Schminktafeln zu finden. Schminke hatte im alten Ägypten schon früh eine sehr wichtige Bedeutung, sie diente nicht nur der Verschönerung, sondern schützte vor allem auch vor Infektionskrankheiten. Bestimmte Mineralien wurden auf diesen, meist aus Schiefer gearbeiteten Tafeln zerrieben und so das beliebte Kosmetikum hergestellt. Die wohl berühmteste und auch bekannteste Schminktafel ist die des König *Narmer (Abb. 17)*, der wahrscheinlich in der 0. Dynastie regierte, sie ist ein besonders schönes Beispiel für die sehr feine Bearbeitung von Rohstoffen in Ägypten. Der Name Narmer ist jedoch in den Annalen des ägyptischen Geschichtsschreibers und Hohepriesters aus Heliopolis, *Manetho*, der in der Zeit um 280 v.u.Z. lebte und die ägyptische Geschichte mit samt ihren Pharaonen in 30 Dynastien einteilte, überhaupt nicht erwähnt.[22] Bis heute streiten sich die Ägyptologen um die Persönlichkeiten Menes und Narmers. Einige, wie Wilson, wollen Narmer und Menes gleichstellen und behaupten Menes wäre nur ein Beiname des Narmer gewesen[23], andere, wie der Schweizer Ägyptologe Erik Hornung, meinen, Menes sei eine fiktive Gestalt, die man aus verschiedenen Herrschern während des Reichseinigungsprozesses zusammengestellt hat, eine Theorie, die ich gar nicht so unglaubwürdig finde[24]. Den Annalen zur Folge soll König Menes als eine seiner ersten Amtshandlungen die Hauptstadt Memphis[25] gegründet haben. Memphis befindet sich genau an der Grenze der beiden Länder Ober- und

---

[19] WILSON, John A. Die Geschichte Ägyptens. In: Propyläen der Weltgeschichte Bd. 1, Berlin 1961. S. 349.

[20] Vom ägyptischen Wort ‚*per-aa*' abgeleitet, was soviel wie ‚großes Haus' oder ‚Palast' bedeutet.

[21] Hieroglyphe: griech.: ‚Heiliger Buchstabe'

[22] CLAYTON, Peter. Die Pharaonen. S. 16.

[23] Vgl. WILSON, op. cit., S. 349.

[24] HORNUNG, Erik. Das Tal der Könige. Zürich, 1997. S. 31.

[25] Die griechische Bezeichnung Memphis ist von dem ägyptischen Namen „*mn-nfr*" (gesprochen: men-nefer = weiße Mauern) abgeleitet.

Unterägypten und trug deshalb auch den Beinamen *jnw-hd.*[26] Heute ist man allerdings der Meinung, die Stadtgründung gehe vom ersten König der ersten Dynastie der Frühzeit, *Hor-Aha,* aus.[27]

Vor Narmer regierte allerdings noch ein anderer König in der 0. Dynastie, der heute als „*Skorpion*" bekannt ist. Von diesem Herrscher ist bei *Umm el-Qa'ab (Abb. 7)* ein Grabkomplex vorhanden. Die Anlage nimmt ca. 55 Quadratmeter in Anspruch und ist somit der größte erhaltene Grabkomplex aus der Vorzeit. Er besteht aus insgesamt zwölf Kammern, wobei die meisten davon mit Holz ausgelegt worden waren.[28] Georg Dreyer meinte nun aufgrund des Grundrisses, dass das Grab in Form eines Palastes gebaut worden ist, es also als Wohnung des Toten galt.[29] Aber nicht nur das Grab fasziniert durch seine Größe, sondern auch die Grabbeigaben lassen auf einen extremen Reichtum schließen. Neben einfacher Keramik befanden sich auch Gefäße, die aus dem palästinensischen Raum importiert worden waren, Elfenbeinfiguren, Goldblech, Schminkpaletten aus Elfenbein und Stein sowie Perlen. Weiterhin fand man in der Bestattungskammer ein hölzernes Zepter, wie man es aus dem Alten und Neuen Reich kennt.

Am Ende der Vorzeit und Anfang der Frühzeit gelang es den Ägyptern, die Kupferminen auf dem Sinai einzunehmen und für die eigene Wirtschaft zu nutzen. Nun war es möglich Geräte und Waffen (Speerspitzen, Meißel), aber auch Metallgefäße und Möbelbeschläge herzustellen. Später sollte das Kupfer auch die Verwendung in der Statuenkunst finden. So kann man abschließend sagen, dass sich langsam ein gut organisiertes wirtschaftliches System im Staat entwickelte, das zur Verbesserung des Lebensstandards und zu einer allgemeinen Weiterentwicklung von Wirtschaft, Politik und Religion führte.

---

[26] Ägyptisch: Waage beider Länder

[27] CLAYTON, op. cit., S. 20.

[28] MÜLLER, Michael. Umm el-Qa'âb. In: Kemet 2/2000, S. 16.

[29] DREYER, G. Umm el-Qa'âb I, S. 6ff.

Kapitel 2

DIE ENTWICKLUNG VON TOTENKULT, GRAB, KULTUR UND POLITIK IN DER FRÜHZEIT

2.1. Politische und kulturelle Entwicklung

I.- II. Dynastie (3032 – 2707 v.u.Z.)

Könige der I. Dynastie:

Hor-Aha 3032 – 3000 v.u.Z.

Atoti 3000 – 2999 v.u.Z.

Djer 2999 – 2952 v.u.Z.

Ouadji 2952 – 2939 v.u.Z.

Den 2939 – 2892 v.u.Z.

Adjib 2892 – 2886 v.u.Z.

Semerkhet 2886 – 2878 v.u.Z.

Qa'â 2878 – 2853 v.u.Z.

Könige der II. Dynastie:

Hotepsechemui 2853 – 2825 v.u.Z.

Nebrê 2825 – 2810 v.u.Z.

Ninether 2810 – 2767 v.u.Z.

Ouneg 2767 – 2760 v.u.Z.

Sechemib 2760 – 2749 v.u.Z.

Neferkarê 2749 – 2744 v.u.Z.

Neferkasokar 2744 – 2736 v.u.Z.

Hudjefa 2736 – 2734 v.u.Z.

Cha-sechemui 2734 – 2707 v.u.Z.

Die Einnahme des Sinai ermöglichte den Ägyptern seit der ersten und zweiten Dynastie einen regen Handel mit Syrien und Palästina, so dass man auch in den Besitz von medizinischen Ölen und vor allem zu Schmuckmaterialen kam, die man in Ägypten nicht kannte.

Ein für die Kunst sehr wichtiger Fortschritt war die Erfindung der sich langsam drehenden Töpferscheibe, die nun eine bessere, genauere und vor allem schnellere Bearbeitung von Ton ermöglichte. Auch die Schrift war zum Zeitpunkt der Frühzeit nahezu voll entwickelt und fand sich bereits auf Schminktafeln, wie wir sie schon aus der Vorzeit kennen, sowie auf Steinmonumenten und Mauern. Das Meiste, was die Ägyptologen heute über diese relativ kurze Periode der ägyptischen Geschichte, die nur zwei Dynastien dauerte sagen können, wissen sie fast ausschließlich von den Schminktafeln, auf denen historische Ereignisse, mythische Inhalte und Alltagsszenen dargestellt sind. Es ist nun Aufgabe der Wissenschaftler diese Bilder zu deuten. Das Problem dabei ist, welcher Realitätsgrad dem Dargestellten dabei unterstellt werden kann. Vieles bleibt daher auf Vermutungen beschränkt. So nimmt man an, dass der ägyptische Staat zu diesem Zeitpunkt aus dem Pharao an der Spitze, einem Beamtenapparat und der sich langsam entwickelnden Priesterschaft bestand.[30] Da es, wie schon geschildert, keine sicheren Fakten zu politischen Gesetzen in der Frühzeit gibt, nehme ich an, dass am Anfang lediglich das Wort des Pharao als Gesetz für das ganze Land verstanden wurde. Die Mitteilungen und Wünsche des Herrschers wurden wahrscheinlich durch den Beamtenapparat, ohne den der Staat wohl kaum hätte existieren können, an das Volk weitergeleitet. Die einzige Form, die Gesetzescharakter trug und die man eindeutig überliefert hat, ist die Bezeichnung *ma'at*, was soviel wie ‚göttliche Ordnung', ‚Gesetz' oder ‚Rechtschaffenheit' bedeutet.[31] Diesem Prinzip unterstand auch der Pharao, wie es auf Darstellungen zu sehen ist. So kann man sagen, dass sich der altägyptische Staat schon in sehr früher Zeit zu einem komplexen Gebilde formiert hatte und durch seine straffe Organisation gut funktionierte.

Doch nicht nur ein klares Staatsgebilde formierte sich in der Frühzeit, sondern auch die Religion wurde immer komplexer. Die meisten der in der Vorzeit angebeteten Tiergötter verließen die Bühne der ägyptischen Geschichte und es traten stattdessen Götter in Menschengestalt immer gehäufter auf. Viele Götter haben nun einen menschlichen Körper und einen Tierkopf, diese Form nennt man heute „*mischgestaltige Götter*". Es gibt allerdings auch Beispiele, wo ein Gott oder eine Göttin verschiedene Gestalten annehmen kann, so wird die Göttin Hathor zum Beispiel manchmal als Kuhgottheit, manchmal aber auch als Frau (*Abb. 18*) dargestellt.

---

[30] WILSON, op. cit., S. 350f.

[31] ASSMANN, Jan. Ma'at – Unsterblichkeit und Gerechtigkeit im alten Ägypten. S. 17. Die Bedeutung dieser Göttin ist sehr viel komplexer als sie in dieser Arbeit erwähnt wird. Dem interessierten Leser empfähle ich daher die Lektüre des Assmann Buches.

2.2. Die Königsgräber von Umm el-Qa'âb

Mit der Weiterentwicklung der Religion muss man sich aber auch eine Veränderung im Totenglauben und somit auch eine Veränderung im Grabbau vorstellen. Diese Entwicklung kann man sich am besten mit den ältesten noch teilweise erhaltenen Königsgräbern der I. Dynastie in Umm el-Qa'âb vor Augen führen. Der alte Name der Bestattungsnekropole ist heute nicht mehr bekannt. Aufgrund der seit der Spätzeit (um 713-332 v.u.Z.) vor allem von der armen Bevölkerung dargebrachten Opfer an dieser Stelle, die zumeist aus einfachen Opfergefäßen bestanden (man nahm an, dass sich das Grab des Gottes Osiris unter den Gräbern der Frühzeit befunden habe), nannte man den Ort in arabischer Zeit Umm el-Qa'âb[32]. Dieser von Emile Amélineau 1895 entdeckte und ausgegrabene altägyptische Friedhof wird heute von Ägyptologen in zwei Teile gegliedert: Den U- und den B-Friedhof.[33] Der U-Friedhof enthält vor allem die Gräber der Vorzeit, also Negade I bis Negade III, unter ihnen befindet sich auch der schon beschriebene Grabkomplex des *Skorpion*. Auf dem B-Friedhof fand man vornehmlich Gräber von Königen der Frühzeit.

Der erste König der ersten Dynastie, *Hor-Aha* (auch Horus Aha), was soviel wie «Zupackender Falke[34]» heißt, war eventuell ein Sohn des Narmer. Im Bestandteil des Namen Horus (in ägypt.: Hor oder Heru) kann man nun Rückschlüsse auf die Herrschaft des Königs in der Frühzeit ziehen. *Horus*, der Falkengott als Teil des Namens eines Pharao, könnte darauf verweisen, dass der Pharao wohl als eine Art lebendiger Gott im alten Ägypten verehrt worden ist. *Manetho* zufolge regierte Hor-Aha ganze 62 Jahre lang das Land, laut Jürgen von Beckerath soll er aber nur für 31 Jahre die Geschicke des Landes bestimmt haben[35]. Aufgrund von Scherbenfunden nimmt man an, dass er ebenfalls die Stadt *Memphis* gründete. Sein Grab, das erste Monumentalgrab in Ägypten, ließ sich der Pharao auf dem B-Friedhof von Umm el-Qa'âb anfertigen (*Abb. 19*), es besteht aus drei großen Kammern, zwei mittelgroßen Anlagen und 36 kleineren Kammern.[36]

> *«Im Inneren jeder Kammer befanden sich unmittelbar vor den Längsseiten jeweils drei Pfostenlöcher. In unregelmäßiger Anzahl waren halb so große Löcher auch an den Querseiten festzustellen. Alle Kammern waren vollständig mit Holz verkleidet und ausgelegt.»*[37]

---

[32] Umm el-Qa'âb – arab. Mutter der Opfergefäße – quaab ist eigentlich die arabische Bezeichnung für ein kleines Gefäß.

[33] MÜLLER, Michael. Umm el-Qa'âb, in Kemet 2/2000, S. 15.

[34] CLAYTON, op. cit., S. 16.

[35] BECKERATH, Jürgen von. Chronologie des pharaonischen Ägyptens. Mainz 1997.

[36] MÜLLER, op. cit., S. 17.

[37] Bei AMÉLINEAU, NF I, S. 95ff.

Die Frage, die nun bei diesen vielen Kammern bleibt, ist: Welche war die Grabkammer? Den Ausgrabungen des DAI[38] zufolge besaß die mittlere der beiden Kammern (B15) stärkere Längswände und eine dichtere Balkenlage als die anderen Kammern. Weiterhin wurde diese Kammer besser als die anderen vor eindringendem Sand abgedichtet, so dass die Idee recht nahe liegt, diese als Grabkammer anzusehen.[39] Ein weiterer Punkt der überzeugen mag, ist der, dass die „Grabkammer" recht zentral liegt. In den 36 Kammern befanden sich ebenfalls Gräber. Hier wurden Männer bestattet, die zum Zeitpunkt ihres Todes noch keine 25 Jahre alt waren, wie Analysen der gefundenen Skelettteile ergeben haben.[40] Etwas östlich hiervon entdeckte man ein „*Löwengrab*", in dem sich eine alte Löwin, ein jugendliches Männchen und fünf Löwenkinder befanden. Die Grabkammer und die Magazinräume des gesamten Grabkomplexes waren unterirdisch angelegt. Oberirdisch sah man lediglich einen aufgeschütteten Sandhaufen, der bis zu 2,5 Metern hoch sein konnte und zwei steinerne Stelen, die vor der Grabfassade aufgerichtet wurden, und auf die Opfergaben getan werden konnten. Der ganze Komplex wurde durch eine steinerne Mauer von dem übrigen Friedhof abgegrenzt.

Der dritte König der Frühzeit, *Djer*, setzte im Bau von Nebengräbern im Gegensatz zu seinen Vorgängern einen erheblich neuen Maßstab, er ließ 300 Nebengräber rings um sein Eigenes anlegen. Ob man jedoch die dort bestatteten Menschen beim Tod des Herrschers tötete und mit ihm bestattete, oder ob man, wenn sie durch einen normalen Tod die Lebenden verließen, sie dort als besondere Ehre bestattet hat, ist noch unklar. Doch sehr viel ist vom Königsfriedhof Umm el-Qa'âb heute nicht mehr vorhanden, er wurde in späterer Zeit geplündert und teilweise niedergebrannt. Etwa zwei Kilometer von Umm el-Qa'âb entfernt befindet sich ein von Petrie „*Talbezirk*" genannter Bereich, dessen Funktion bis heute leider nicht ganz geklärt werden konnte[41]. Nach der Theorie von Kemp und Kaiser besaß jedes der Königsgräber einen dazugehörigen Talbezirk. Da von diesen kaum noch etwas übrig geblieben ist, nehmen sie an, dass man die Talbezirke vornehmlich aus vergänglichen Materialien wie Holz und Mattenwerk (Stein war zu dieser Zeit noch kein so wichtiger Rohstoff zum Erbauen von Häusern) errichtete. Sicher ist, dass diese Bezirke einen großen Hof besaßen, in dessen Zentrum sich ein oder mehrere Gebäude befunden haben müssen. Da man nicht genau weiß, wie diese Gebäude ausgesehen haben, kann man über die Bedeutung derselben nur spekulieren. Meines Erachtens ist es denkbar, dass bestimmte Rituale an dem Leichnam vollzogen worden sind, bevor er in das nahegelegene Grab

[38] Abkürzung für: Deutsches Archäologisches Institut

[39] MDAIK 38, S. 219.

[40] MDAIK 46, S. 81ff.

[41] PETRIE, William Flinders. Tombs of the Courtier and Oxyrhynkhos. In: MDAIK 28, 1972, S. 95ff.

gebracht wurde. Somit wäre es schlüssig, dass man ein sogenanntes *Reinigungszelt (Abb. 20)*, das später für die rituelle Reinigung des Körpers belegt ist, auf dem Gebiet errichtete. In diesem Gebäude bahrte man den Leichnam auf, während die Balsamierer die Mumifizierung und Reinigung des Körpers vollzogen, dabei las ein Vorlesepriester rituelle Formeln von einem Papyrus vor. Die Mumifizierung war zwar zur Zeit der Frühzeit noch nicht entwickelt, man könnte hier aber trotzdem ein rituelles Zeremoniell am Körper des Toten vollzogen haben.
Der zuerst genannte Hof war wahrscheinlich durch eine Wand aus Mattenwerk von den anderen Bezirken abgetrennt. In den *Talbezirken* der zweiten Dynastie verwendete man dagegen schon Steinmauern zum Abgrenzen des jeweiligen Hofes. In diesen Mauern, die heute noch teilweise erhalten sind, befanden sich kleine Nischen. Die Anordnung der Nischen wie auch einige Funde, die man in den abydenischen Grabanlagen und in den Talanlagen gefunden hat, weisen einen deutlichen syrischen bzw. mesopotamischen Stil auf, so dass man davon ausgehen darf, dass in dieser Zeit bereits ausgedehnte Handelsbeziehungen zu diesen Ländern bestanden.

2.3. Die Königsgräber von Saqqara

Ebenfalls in der ersten Dynastie bildete sich in *Saqqara*[42] ein ähnlicher Friedhof heraus, auf dem sich die Könige der ersten Dynastie allerdings nicht bestatten ließen. Der französische Ägyptologe *Jean-Philippe Lauer* leitete den Namen Saqqara von *Sokar* ab, einem schon in sehr früher Zeit verehrten Totengott aus dem Gebiet von Memphis[43]. Diese Nekropole wurde von den Wissenschaftlern Walter B. Emery und Zaki Y. Saad von 1936 bis 1956 mit einigen Unterbrechungen ausgegraben. In einigen Gräbern aus der zweiten Dynastie fanden die beiden Tonkrüge mit den Namen von einigen Königen der Frühzeit. Es ist allerdings immer noch umstritten, dass es sich um die wirklichen Königsgräber handelt. Das Problem stellt sich folgendermaßen dar: In Abydos wie auch in Saqqara hat man Tonscherben und Bezeichnungen an den Wänden gefunden, die jeweils demselben Herrscher zuzuordnen sind. Bis heute konnte nicht ganz geklärt werden, welcher der beiden Friedhöfe der eigentlichen Bestattung des Pharao diente. Die Wissenschaftler Emery und Lauer nahmen wegen der größeren Grabkomplexe in Saqqara an, dass die Könige hier bestattet wurden und in Abydos lediglich ein *Kenotaph*[44] besaßen.[45] Andere, unter ihnen der deutsche Ägyptologe *Rainer Stadelmann*, nehmen an, dass der Begräbnisort mit dem Todesort zusammenhing. Um die Einheit im Staat zu erhalten und um über die Ausführung der Gesetze

---

[42] In der Literatur findet man auch die Schreibweise Sakkara.

[43] LAUER, Jean-Philippe. Die Königsgräber von Memphis - Grabungen in Saqqara. Herrsching 1991.

[44] [Ein Kenotaph ist ein Scheingrab zum Gedächtnis für einen an einem anderen Ort bestatteten Menschen.] Großes Fremdwörterbuch, Leipzig 1984.

[45] LAUER, op. cit.

zu wachen, musste der Pharao ständig durch das ganze Land reisen. Wenn er aber nun auf einer solchen Reise verstarb, wählte man den Friedhof als Bestattungsort, der am nächsten lag[46]. Dies ist meiner Meinung nach auch die plausibelste Erklärung, wenn man bedenkt, dass das Aufbewahren der Leichen in dieser Zeit noch einige Probleme bereitete, da die Mumifizierung noch nicht so gut entwickelt war. Doch wie auch immer, es ist gesichert, dass ab der Mitte der Frühzeit keine Königsgräber mehr in Abydos zu finden sind. Lediglich zwei größere Grabkomplexe sind hier noch überliefert. Der vierte Pharao der zweiten Dynastie, *Seth Per-ib-sen*, ließ sich sein Grab in Umm el-Qa'âb errichten.

Sein Nachfolger, *Cha sechemui*, der letzte König der zweiten Dynastie, ließ sich an einem anderen Ort, dem sogenannten *Schunet el-Zebib* (arab.: Rosinenscheune), einem zwei Kilometer nördlich von Umm el-Qa'âb gelegenem Friedhof bestatten. Die Grabanlage maß insgesamt etwa 125 Meter mal 65 Meter und war von einer doppelten Umfassungsmauer umgeben. W. Helck vermutete sogar, dass sich eine Neuheit in diesem Komplex befand, er meinte nämlich, dass sich im Gebäude hinter dem Eingang ein Statuenschrein befunden habe, in dem wahrscheinlich ein Bildnis des Herrschers gestanden hat.[47] Beide Gräber lehnen sich in ihrer Konstruktion an die der beiden ersten Könige der ersten Dynastie an. Genaueres liegt über beide Anlagen jedoch weder in Form von Publikationen noch internen Berichten vor, da man noch dabei ist, sie auszugraben und fachwissenschaftlich zu untersuchen.

Auf dem Friedhof von Saqqara bildete sich unterdessen ein neuer Grabbautyp heraus, die *Mastaba (Abb. 23)*. Das ist eigentlich die arabische Bezeichnung für Bank, beschreibt aber in der Ägyptologie einen Grabkomplex, der einen rechteckigen Grundriss besitzt und aus Lehmziegeln in Form eines Hauses errichtet ist. Unterirdisch besteht der Komplex wie in Abydos aus mehreren Kammern und Magazinen, die für die Aufnahme des Toten und seine Grabbeigaben entstanden. In manchen Gräbern fand man auch ein eingebautes Schiff, welches wohl als Transportmittel des Toten ins «Jenseits» dienen sollte. So konnte sich der Verstorbene in den Zug des Gottes *Re*, des Sonnengottes, der jeden Tag von Ost nach West mit seiner *Himmelsbarke* den Himmel überquert, anschließen. Oberirdisch bestand der Komplex aus einer weiß verputzten Fassade von Lehmziegeln in Form eines Hauses. Diese Fassade war meist mit Nischen verziert und einige Meter hoch. An den Fassadenmauern fand man ähnlich wie in Abydos schakalköpfige Gottheiten, die dem Nekropolengott *Chontamenti* zugeschrieben werden. Diese Gottheit fand seine Entstehung in der alten Grabnekropole Abydos und wurde später unter dem Namen *Anu-*

---

[46] STADELMANN, Rainer. Die ägyptischen Pyramiden. Darmstadt 1997, S. 11.

[47] HELCK, Wolfgang. LÄ V, Sp. 743 Vgl. Kemet, April 2000, S. 6.

bis (*Abb. 18*) als Totengott und Gott der Mumifizierung verehrt. Anfangs hatte Chontamenti wohl die Funktion des Herrschers über das Totenreich, diese Rolle sollte aber schon wenig später von dem mumiengestaltigen Gott *Osiris* (ägypt.: *Wsjr, siehe Abb. 18*), übernommen werden.

Sehr interessant ist der zweite Grabkomplex des Königs Hor-Aha in Saqqara. Dieses Grab ist schon im Typ der Mastaba angelegt worden und wurde von einer mit Nischen bestückten Mauer umgeben, die auf ca. drei bis fünf Meter geschätzt wird. Im Norden des Grabkomplexes befand sich ähnlich wie in Abydos ein Talbezirk und ein sogenanntes '*Schiffsgrab*'. In der späteren *Pyramidenzeit* war es üblich ein Königsgrab mit Schiffsmodellen auszustatten. Da das Auf- und Abreisen des Nils den Alltag des Königs bestimmte, war eine 'Bestattung' des Schiffmodells bzw. auch des Originals naheliegend. Ich denke aber, es könnte hier auch ein mythologischer Grund eine Rolle gespielt haben. Da heißt es nämlich, dass die Seele des Verstorbenen mit der Sonnenbarke des Re vom Osten nach dem Westen in das Reich der Toten gelangt. Warum sollte also ein „Gott", denn als solcher galt der Pharao, wie es in seinem Namen erkennbar ist, nicht sein eigenes Boot haben, um in die Unterwelt, in das Jenseits zu fahren? Ein weiterer wichtiger Bestandteil im Grab des Hor-Aha ist eine *Scheintür*, die auch in vielen anderen späteren Gräbern auftaucht. Es handelt sich hierbei um eine Art Nische, die an der Westwand des Grabes angebracht wurde und ähnlich wie eine Tür aussieht. Man kann aber nicht durch sie hindurchtreten. Diese in den Fels geschlagene Vertiefung diente der Seele des Verstorbenen dazu, das Grab zu verlassen bzw. es wieder zu betreten. Auf dem Portal der Scheintür befindet sich der Kopf eines Stieres, der wahrscheinlich nur eine Wächterfunktion hatte. In späteren Zeiten (zum Beispiel im Alten Reich; siehe Kapitel 3) wurden auf diesem Portal der Verstorbene mit seiner Familie verewigt. Die Räume der Grabanlage waren eventuell mit Matten tapeziert und es befanden sich in ihnen verschiedene Keramiken. Weiterhin fand man auch Tonmodelle von Rhinozeroshörnern, die, wie Stadelmann meint, ebenfalls dem magischen Schutz des Grabes galten.[48] Von seiner Architektur her weist dieser Komplex somit sehr viele Besonderheiten auf, die ihn als Monumentalgrabkomplex bezeichnen lassen. Es ist die erste Mastaba auf dem Friedhof von Saqqara. Ob es sich nun aber um ein Kenotaph oder das tatsächliche Grab des Pharao handelt, ist bis heute nicht restlos geklärt, da man keine Mumie bzw. kein Skelett gefunden hat.

Djer, der Nachfolger des *Atoti*, regierte wahrscheinlich 57 Jahre lang das Land. Auch er besaß wie sein Vorgänger ein Grab in Saqqara und ein Grab in Abydos. In beiden Gräbern fand man Elfenbeintafeln, die seinen Namen trugen und wichtige Dokumente beinhalteten. Auf einer Tafel, die man in Saqqara fand, ist wahrscheinlich eine Darstellung von *Menschenopfern* erkennbar.

[48] Stadelmann, op. cit., S. 17

Der Ägyptologe Peter A. Clayton nimmt an, dass es ähnlich wie in Mesopotamien und Ur auch in Ägypten in den Anfängen der Frühzeit *Opferbestattungen* gegeben hat[49]. Dieser Tatbestand würde auch die vielen Nebengräber in Abydos und Saqqara bei anderen Vorgängern wie Hor-Aha erklären. Clayton meint aber weiterhin, dass der Brauch der *Hofstaatbestattung* beim Tod des Herrschers schon wenig später wieder verworfen worden war.
Pharao Djer besaß wie bereits geschrieben einen Grabkomplex in Abydos, das sogenannte Grab O. Diese Anlage war von ca. 300 Nebengräbern umgeben. In Saqqara befindet sich ebenfalls ein Grabkomplex desselben Königs, der allerdings weitaus kleiner ist und in dem man die schon angesprochene Elfenbeintafel gefunden hat. Aufgrund der etwas kleineren Form und der etwas spärlicheren Ausstattung des Grabes könnte man vielleicht vermuten, dass das Grab in Saqqara lediglich ein Kenotaph ist.

Der fünfte Pharao der ersten Dynastie, *Den*, besaß, wie wir heute wissen, das wohl größte und am besten ausgestattete Grab aus der Frühzeit. Der Komplex (*Abb. 25*), der sich in Abydos befindet, stellte einen Höhepunkt in der frühägyptischen Monumentalarchitektur mit einer Fläche von 55 mal 40 Metern dar.[50] Die Anlage unterteilt sich in die Grabkammer, in die Nebengräber im Norden, Osten und Westen, in einige Magazinbereiche im Süden und in einen Anbau an der Königskammer an der Südwestecke. Die Grabkammer alleine misst 8,9 Meter in der Breite und 15,2 Meter in der Länge.[51] Sie ist sechs Meter tief und damit die tiefste Grabkammer in ganz Abydos. Im Zentrum der Kammer befand sich wohl ein Holzschrein, von dem leider heute nicht mehr viel zu erkennen ist. An den Mauern der Grabkammer sind überall Brandspuren zu finden, was wahrscheinlich auf einen tätlichen Angriff von Grabräubern zurückzuführen ist. Früher vertrat man zwar den Standpunkt, man habe die Könige in ihren Gräbern verbrannt, doch scheint das mit dem heutigen Wissen eine absolut unhaltbare These zu sein. Da die Frühzeit die Wiege der ganzen späteren ägyptischen Kultur war und somit die meisten in dieser Zeit fabrizierten Stilelemente wie Vasenmalerei, Architektur und vieles andere entwickelt und in den späteren Zeiten nur noch verbessert wurden, kann man meines Erachtens davon ausgehen, dass es sich mit der Entwicklung des Totenkults ähnlich verhielt. Nimmt man nun an, man habe die Leichen der Verstorbenen in der Frühzeit in ihren Gräbern verbrannt (in fast allen Gräbern von Abydos befinden sich Brandmahle an den Wänden), warum fand man dann solche ähnlichen Funde nicht aus späteren Zeiten? Aus den Totenbüchern und Grabtexten des Alten Reiches und späterer Dynastien weiß man, dass es das wichtigste für einen Ägypter war, seinen Körper

---

[49] CLAYTON, op. cit., S. 22.

[50] MÜLLER, op. cit., S. 18.

[51] *Ibidem*.

selbst im Tode noch so gut wie möglich zu erhalten. Welchen Sinn würde also eine mutwillige Zerstörung des Leichnams machen, wenn man nur einmal die Bedeutung der Mumifizierung betrachtet? Nach dem Totenglauben der alten Ägypter konnte nur ein ganzer Körper in das Totenreich eintreten, selbst die verstümmelte Leiche hatte kein Recht auf den Eintritt in das Reich der ewigen Ruhe. Denn nur ein vollständiger Körper besaß auch eine vollständige Seele. Somit denke ich, kann man den Gedanken der Leichenverbrennung in der Frühzeit völlig verwerfen und sich relativ sicher auf die Grabraubtheorie stützen. Die Grabkammer des Den hatte mehrere Zugänge durch Treppen. Diese Treppenauf- und -abgänge waren allerdings durch „Sicherheitssysteme" gesichert. Das heißt, es befanden sich Mauern und eingebaute Fallsteine in den Gängen, die einen Eintritt in die Grabkammer unmöglich machen sollten. Weiterhin war es ursprünglich auch möglich gewesen, über die Nebengräber in die Sargkammer des Königs zu kommen. Aber auch diese Gänge wurden nach der Bestattung unbegehbar gemacht, in dem man mit Sand und anderem Material die Gänge verschüttete.[52] Doch alle diese Vorsichtsmaßnahmen können nicht geholfen haben, wenn man das tragische Ergebnis nach der Auffindung des Grabes bedenkt. Irgendwie musste es den Grabräubern gelungen sein in das Allerheiligste des Den vorzudringen.

Bei den genauen Ausgrabungen der Nebengräber kamen vor allem lange Haarlocken zum Vorschein. Man nimmt deshalb an, dass ein Großteil er Bestatteten Frauen waren, da man allerdings nicht sehr viel über die Haarmode der Frühzeit weiß, kann man dies nicht mit Gewissheit sagen. Eine weitere Besonderheit bildet der schon angesprochene Anbau an der Südwestecke der Königskammer. Dieses Gebäude ist in seiner Form und seiner Anordnung absolut einmalig auf dem ganzen Komplex von Umm el-Qa'âb bei Abydos. In ihm fand man einen Kalksteinsockel, auf dem vielleicht einmal eine Statue des verstorbenen Königs gestanden haben könnte. Da man zu dieser Zeit noch nicht über das Wissen der Mumifizierung verfügte, konnte man den Körper auch nicht für die Ewigkeit aufbewahren. Das Problem war ergo folgendes: Wie konnte man dem Toten ein Weiterleben im Jenseits organisieren, indem er eine ganze Seele zur Verfügung hatte. Schon nach kurzer Zeit setzte die Verwesung des Körpers ein und somit auch die Zerstörung der Seele. Es liegt also ziemlich nahe, dass man einen Ersatz für den leicht anzugreifenden Körper finden musste. Und was ist für einen solchen Zweck besser geeignet als eine Steinstatue? Dem verstorbenen König, dessen Körper langsam zerfiel, war also die Möglichkeit gegeben, das frühere Aussehen in Form der Statue anzunehmen und somit über die Treppe das Grabmal in Richtung Jenseits zu verlassen.

[52] MDAIK 46, S. 73ff.

Der letzte König der ersten Dynastie, *Qa'â*, besitzt ebenfalls eine absolute Neuheit in seiner Grabanlage (*Abb. 26*). Es ist das erste Grab in Umm el-Qa'âb, das man über eine Treppe von Norden her betreten kann. Ansonsten ist es ähnlich wie die Gräber seiner Vorgänger gestaltet: ein Schrein im Zentrum der Grabkammer, die Wände mit Matten und Holz verkleidet und einige Nebengräber um den Grabkomplex.

Ebenfalls zur Frühzeit gehört auch die zweite Dynastie, allerdings werden die meisten Gräber, die uns aus dieser Zeit erhalten geblieben sind, zur Zeit erforscht und somit findet man nur sehr wenige Informationen über deren Aufbau. Nachdem man aber fast immer denselben wiederkehrenden Aufbau während der Periode der ersten Dynastie betrachten kann, bin ich der Meinung, dass auch in der zweiten Dynastie Stilelemente wie Mauerverkleidung, Schrein, Treppen und Nebengräber zu finden sein werden.

Kapitel 3

KULTURELLE ENTWICKLUNG UND GRABBAU IM ALTEN REICH

3.1. Kulturelle und politische Entwicklung von der III. bis zur VI. Dynastie

III. Dynastie	2707-2639 v.u.Z.
VI. Dynastie	2639-2504 v.u.Z.
V. Dynastie	2504-2347 v.u.Z.
VI. Dynastie	2347-2216 v.u.Z.

Keine Epoche der ägyptischen Geschichte ist wohl so bekannt wie die des Alten Reiches, was nicht zuletzt darauf zurückzuführen ist, dass während dieser Periode die ersten Monumentalbauten aus Stein, die Pyramiden entstanden sind. Daher kann man auch sehr oft den Namen „Pyramidenzeit" für diese geschichtliche Epoche lesen. Es handelt sich hierbei um eine Periode, welche den Aufstieg, aber auch gleichzeitig den ersten Fall der Macht des Pharao, ja eine regelrechte Staatskrise repräsentierte.

Neben den Erneuerungen in der Verwaltung kam es ebenfalls zur Herausbildung von neuen Wissenschaften. So spielten Astronomie und Mathematik eine sehr wichtige Rolle in der Mythologie, in der Religion und vor allem in der oben genannten Administration. Durch die Betrachtung des Nilpegels und des Sonnenstands schuf man einen Kalender. Man nimmt an, dass die Priester durch längere Beobachtungen die Anzahl der Tage feststellten, die zwischen einem Höchststand des Nils bis zum nächsten verstrichen. Später errechneten sie wahrscheinlich den Durchschnitt: 365 Tage[53]. Der Beginn des Jahres wurde dann willkürlich auf den Tag festgelegt, an dem der Stern Sirius zum ersten Mal bei Sonnenaufgang am östlichen Horizont erschien. Hinzu kamen Festtage, die durch die Beobachtungen des Mondes errechnet wurden.

Die Verwaltungsstrukturen, verkörpert durch einen Beamtenapparat, die sich, wie oben angesprochen, schon in der Frühzeit herausgebildet hatten, wurden nun weiter entwickelt, vervoll-

[53] WILSON, op. cit., S. 360.

kommnet und perfektioniert. In den ersten beiden Dynastien des Alten Reiches haben wir es mit einer sehr strengen und gut organisierten, zentralistischen Herrschaft des Pharao zu tun. Es gab so gut wie kein Privateigentum, und so verfügte allein der Herrscher über Grund und Boden, Rohstoffe, Handwerker, Bauern und Arbeiter. Die Bevölkerung wurde immer wieder zu staatlichen Arbeitsdiensten aufgerufen, die den Bau von Tempeln, Palästen, aber auch vor allem von riesigen Grabmälern, den königlichen Pyramiden, umfassten. Verwaltet wurde der Staat wie schon angedeutet von Beamten, den sogenannten *Nomarchen*. In der dritten Dynastie wurde das gesamte Herrschaftsgebiet nämlich in insgesamt 42 *Nomoi* (Verwaltungsbezirke, *siehe Abb. 28*) eingeteilt, von denen sich 22 in Oberägypten und 20 in Unterägypten befanden[54]. Diese Beamten lieferten dem Pharao Berichte über die Lage und soziale Situation in den jeweiligen Bezirken, so dass der König nicht, wie es in der Vor- und Frühzeit üblich war, sich ständig auf der Reise befand, um das Land zu kontrollieren. Somit kam es auch zur Herausbildung der Königsnekropolen, die anfangs in Memphis und später in Saqqara und Giza zu finden waren.

Die höchsten Aufgaben in der Administration übernahmen zu Beginn des Alten Reiches noch die Angehörigen der Königsfamilie, dies sollte sich aber im Verlauf des Alten Reiches ändern. Die Bürokratisierung avancierte und wurde immer komplexer, so dass es sehr schnell von Nöten war, speziell ausgebildete Schreiber für diese Funktionen einzusetzen. Diese Schreiber gewannen immer mehr an Bedeutung und wurden bald in allen Gebieten eingesetzt, so zum Beispiel in der Landvermessung, als Architekten etc.. Der Heidelberger Ägyptologe Prof. Dr. Jan Assmann nennt diesen Schritt die „*Demotisierung*", wobei der Autor nicht zum Ausdruck bringen möchte, dass mehr Menschen als vorher schreib- und lesekundig waren, sondern er will vielmehr den Anstieg der Bedeutung der Schrift in der Verwaltung unterstreichen[55]. Also ganz im Sinne des Sprichwortes: „Schreiben lernen heißt verwalten lernen!" Dies alles führte dazu, dass der Schreiber auch in der Kunst, und hier vor allem in der Plastik, eine herausragende Rolle erhielt. Sich im Schneidersitz befindend und somit den Schurz, der gleichzeitig seine Schreibunterlage darstellt, gespannt, findet man die Plastiken (*Abb. 27*) in Königs- und Privatgräbern. Ja, man könnte eigentlich sagen, er ist eine der wichtigsten Symbolfiguren des Alten Reiches überhaupt, der die immer mehr an Bedeutung gewinnende Administration repräsentiert.

Da eine Geldwirtschaft, wie wir sie heute kennen, im alten Ägypten noch nicht existiert hat, mussten die Beamten und Schreiber vom Staat, also vom Pharao, anderweitig „bezahlt" werden. Dies geschah ähnlich, wie wir es aus dem mittelalterlichen Feudalsystem in Europa kennen,

---

[54] Vgl. und Kartenmaterial bei: MURNANE, William. Drei Reiche... . In: Das alte Ägypten (Hrsg. David P. Silvermann), München 2000. S. 26f.

[55] ASSMANN, Jan. Ägypten – eine Sinnesgeschichte. Frankfurt /M., 1999, S. 62.

durch die Vergabe von „Lehen“. Nach einer großen und guten Leistung vergab der Pharao ein Stück Land mit dem dazugehörigen Personal, also Bauern und Handwerkern. Damit konnten sich die Beamten und ihre direkten Untergebenen mit Nahrungsmitteln, Kleidung etc. selbst versorgen.

Um die Handelswaren wie Schmuck, Rohstoffe und Nahrungsmittel besser und schneller transportieren zu können, wurde ein gut organisiertes Distributionsnetz erstellt, welches vor allem die Verbesserung der Straßen und Seewege beinhaltete, denn die meisten Produkte wurden wohl wahrscheinlich schon damals über den Nil transportiert. Doch um die Nachfrage nach Nahrungsmitteln der zahlenmäßig ansteigenden Bevölkerung zu sättigen, musste auch zusätzlich fruchtbares Ackerland gewonnen werden, hierzu legte man zum Beispiel Sumpfgebiete trocken. Da sich die Ägypter vorrangig durch Produkte der eigenen Agrarwirtschaft ernährten, brachte dies auch einige negative Aspekte mit sich. So war man direkt von den Wetterbedingungen und vornehmlich auch von der Regelmäßigkeit und dem Umfang der Nilüberschwemmungen abhängig. Um dem vorzubeugen führte man die Magazinierung von Nahrungsprodukten ein, der Staat war nun für die Versorgung der Bevölkerung verantwortlich.

Sehr bedeutend für das Alte Reich ist auch die Weiterentwicklung der Religion und der Mythologie, die ganz eng mit der Königsherrschaft, also der Politik, verknüpft war. So kann man in der dritten und vierten Dynastie von einer wahren Kulmination der Königsherrschaft sprechen, die sie niemals im Verlauf der weiteren ägyptischen Geschichte wieder erreichen sollte. Der König wurde nun in der vierten Dynastie nicht nur mehr als Verkörperung des Gottes Horus angesehen, sondern auch als der Filius des Sonnengottes Re. Als Sohn der Götter und personifizierter Staat kümmerte sich der Pharao im weitesten Sinne auch um die Ernte. Er war die einzige Person im Staat, die eine Art Übermensch repräsentierte, indem er nicht ein normaler Mensch war, sondern ein Sohn des Gottes Re. Er verkörperte somit auch den einzigen Mittler zwischen der Welt der Menschen und der der Götter. Ist der Pharao also mit seinen Untertanen zufrieden, wird er seine „höhergestellte Verwandtschaft“ bitten etwas Gutes zu tun. Über den Königskult hinaus gab es eine große Anzahl von Stadt- und Regionsgottheiten, die wir mit den Schutzgöttern Griechenlands vergleichen können, ich denke hier zum Beispiel an die Göttin Athene als Schutzpatronin Athens. Diese verschiedenen Götter hatten entweder solche wichtigen Funktionen wie den Totenkult betreffend Chontamenti, später Anubis, der anfangs vor allem in Abydos verehrt wurde, dass sie später auch in anderen Regionen und Städten eine Rolle spielten, oder sie verschwanden und gerieten im Laufe der Geschichte in Vergessenheit. Demgegenüber gab es aber auch im Alten Reich schon einige Götter, die überregional verehrt wurden, wie Ma’at, Osi-

ris und Re (Rᶜ), dem während der späten vierten und folgenden fünften Dynastie der ägyptischen Geschichte eine besondere Stellung zukam.

Mit der fünften Dynastie machte sich langsam eine politische Krise bemerkbar, die später auch zum Ende des Alten Reiches führen sollte. Nachdem man die Monarchie des Pharao bis zur fünften Dynastie annähernd absolutistisch charakterisieren kann, kam es nun langsam zu einer Dezentralisierung der Herrschaft. Durch die Besoldung der Beamten mit Landgütern und die sich langsam durchsetzende Erblichkeit der Ämter in Ägypten kam es immer mehr zu einer Akkumulation an Privat- und Tempelbesitz. Der staatliche bzw. königliche Grund und Boden wurde aber immer geringer. Des Weiteren kam es auch außenpolitisch immer wieder zu Spannungen und Konflikten mit den nun langsam im Entstehen begriffenen Fürstentümern im Süden Nubiens. Man findet in den Annalen zwar immer wieder Zahlen, die für einen großen Erfolg der Expeditionen und Feldzüge sprechen, so heißt es, man habe „7'000 Gefangene und 2'000'000 Stück Vieh in Nubien erbeuten können[56]“, was mit Sicherheit eine übertriebene Darstellung ist, so zehren aber langwierige Konflikte auch am Ansehen des Staates. Eine weitaus schwierigere Situation bedeutete aber für das Land die Reihe an Missernten, die wohl in der fünften und sechsten Dynastie aufgrund von ausbleibenden oder nur geringen Nilüberschwemmungen verursacht worden waren. Die Versorgung der Bevölkerung durch den Staat brach völlig zusammen und es kam zu Hungersnöten, wie sie zum Beispiel die Hungersnotstele aus Sehel (*Abb. 29*) schildert. Auf selbiger wird auf eine längere Hungersnot zu Zeiten des Djoser eingegangen. Eva Eggebrecht ist allerdings der Meinung, dass es sich hierbei um ein Dokument aus ptolemäischer Zeit handelt[57], doch kann trotzdem die Existenz solcher Ereignisse nicht geleugnet werden. Diese Hungersnöte hatten logischer Weise zur Folge, dass die Bevölkerung immer unzufriedener wurde. Um die Familien ernähren zu können setzte man sich sicherlich schnell über die Gesetze der Ma'at hinweg, und es kam somit gehäuft zu Grabplünderungen in dieser Zeit. Die gottesähnliche Herrschaft durch den Pharao wurde immer mehr in Zweifel gezogen. Tatsächlich existierte bereits unter der Herrschaft Pepi II. (2221-2157) eine Art von „Anarchie“[58], so meint es zumindest die Ägyptologin Eva Eggebrecht, und wenn man sich die innenpolitische Lage ansieht, ist dieser Begriff auch durchaus zutreffend. Der König war nur noch für den öffentlichen Gotteskult verantwortlich. Eine zentrale Regierung bestand faktisch aber nicht mehr. Es waren die Kleinkönige, die Nomarchen, die nun über ihre eigenen Abschnitte herrsch-

---

[56] EGGEBRECHT, Eva. Geschichte Ägyptens. In: Das alte Ägypten. München 1997. S. 55.

[57] EGGEBRECHT, op. cit., S. 49. Genauer gesagt stammt die Hungersnotstele aus der Zeit Ptolemaios V. (205-180 n.Chr.). Siehe hierzu auch: LÄ, Bd. III., Wiesbaden 1980.

[58] EGGEBRECHT, op. cit., S. 55.

ten. Es kam also zu einem völligen Umsturz der bestehenden Ordnung und damit auch zum Zusammenbruch des Alten Reiches.

3.2. Die III. Dynastie und der Bau des ersten Monumentalgrabs der Weltgeschichte

III. Dynastie (2707 – 2639 v.u.Z.)

Neb-Ka (Hor Necht-Sa)	2707-2690
Djoser (Hor Netri-chet)	2690-2670
Djoserti (Hor Sechem-chet)	2670-2663
Hor Cha-bai Souphis Ahu (Huni, Aches)	2663-2639

Da es aufgrund der Fülle an archäologischem Material nicht möglich ist, in einer kurzen Arbeit die jeweiligen Einzelheiten der verschiedenen Gräber zu besprechen, möchte ich mich in den folgenden Abschnitten jeweils auf ein Beispiel der entsprechenden Dynastie beschränken.

Im zweiten Kapitel hat man feststellen können, dass es in der Frühzeit durchaus üblich war zwei Gräber zu besitzen, eines in Abydos und eines in Saqqara, wobei anzunehmen ist, dass es sich bei einem der Gräber um ein Kenotaph handelte. Die dritte Dynastie brach mit dieser alten Tradition. Pharao Djoser ließ seinen Architekten, *Imhotep (Abb. 30)*, nur ein Grabmal schaffen, welches sich in Saqqara befindet. Mit ihm begann aber nicht nur eine völlig neue Architekturform im Grabbau, die Pyramide, sondern mit ihm muss man eigentlich auch den Beginn des Steinbauwerks in monumentaler Form ansetzen. So verehrten ihn auch die Ägypter bereits in der XIX. Dynastie mit dem Titel „Öffner der Steine", also „Erfinder des Steinbaus"[59]. Sein überaus genialer Baummeister sollte dem nicht nachstehen, er wurde bereits im Neuen Reich als Sohn des Ptah vergöttlicht, ja sogar die Griechen und Römer sahen in ihm ihren Gott Asklepios. Sein Grab, welches man noch nicht gefunden hat, befand sich mit großer Wahrscheinlichkeit in der

[59] VERNER, M. Die Pyramiden. Hamburg, 1999. S. 131.

Nähe der Pyramide, doch gelang es ihm durch den Bau der großen Stufenpyramide nicht nur seinem Herrscher, sondern auch sich selbst ein unvergängliches Denkmal zu schaffen.

Der Pyramidenkomplex des Djoser (*Abb. 31*) befindet sich auf dem Felsrücken von Saqqara, also ganz in der Nähe der schon oben besprochenen Königsgräber der Frühzeit. Ich nehme an, dass er dadurch wohl eine Art Verbundenheit oder Abstammung mit den Königen der zweiten Dynastie demonstrieren wollte. Der Grabkomplex wird von einer nischengegliederten, aus Lehmziegeln erbauten Umfassungsmauer umgeben. Der Ägyptologe Miroslav Verner ist der Ansicht, dass diese Nischen vielleicht bestimmt waren um dem Verstorbenen Opfer darzubringen, eine durchaus plausible Erklärung[60]. Des Weiteren wurde die Mauer durch 15 nicht ganz gleichmäßig verteilte Tore unterbrochen, wobei man erwähnen muss, dass es sich bei 14 dieser Tore um sogenannte Scheintore handelt. Die Mauerverzierung lässt an die in der Frühzeit verwendeten Mattenwerke zur Abstützung des Grabes und der Mauern denken, wir haben es hier also mit einer Umsetzung frühdynastischer Architektur in Stein zu tun. Vor der Umfassungsmauer befand sich ein Graben, welcher aus dem Felsenuntergrund heraus gebrochen wurde. Er hat einen Umriss von 750 mal 600 Metern und ist ca. 40 Meter breit[61]. Die Funktion dieses Grabens ist allerdings noch ungewiss. Vielleicht sollte er den Zugang zum Djoserbezirk erschweren. Da der Graben aus dem Felsen geschlagen wurde, hätte man laut Verner in der Umgebung herumliegende Steinbrocken und Schutt finden müssen, da dies aber nicht der Fall war, nimmt der tschechische Ägyptologe an, dass das anfallende Material gleich als Baumaterial für die Pyramide verwendet wurde[62].

Die Pyramide selbst (*Abb. 32*), die früher wahrscheinlich eine Höhe von 62,5 Metern[63] besaß, entstand in drei Bauphasen. Anfangs befand sich hier wohl eine einstufige, also normale Mastaba, die einen auffälligen quadratischen Grundriss besaß und später durch weitere Stufen erweitert wurde. Warum man die Mastaba zu einer Pyramide veränderte, ist bis heute nicht geklärt. Lauer nahm an, dass die Grundform gar nicht von Djoser stammte, sondern seinem Vorgänger Sanacht zuzuschreiben sei[64]. Dies halte ich aber für ziemlich unwahrscheinlich, denn es ist nicht bekannt, dass man die Gräber anderer für sich selbst verwendete. Das Grab und vor allem auch das Kenotaph hatte für den Ägypter eine so hohe kultische Bedeutung, dass es mir nicht schlüssig erscheint anzunehmen, die hinterlassenen Gräber für den eigenen Gebrauch zu verwenden.

---

[60] VERNER, op. cit., S.135.

[61] VERNER, op. cit., S. 133.

[62] VERNER, op. cit., S. 134.

[63] VERNER, op. cit., S. 505.

[64] VERNER, op. cit. S. 139.

Der Grund muss also ein anderer sein. Beim Bau der Mastaba 2 (M2, *Vgl. Abb. 34 und 35*) wurden größere Steine als bei der ersten Mastaba verwendet und man baute das Mauerwerk nicht waagerecht, sondern immer in Richtung Pyramideninneres, in sogenannten „geböschten Schalen". So erhielten die Stufen jeweilig einen Böschungswinkel von 72°, was der Pyramide insgesamt mehr Stabilität verlieh[65]. Des Weiteren wurden auf das Mauerwerk Kalksteinplatten aus Tura angebracht, die der Verkleidung, aber auch der Sicherung dienen sollten. So nennt sie Stadelmann eine „festigende Klammer" um die Pyramide[66]. An dieser Stelle muss auch betont werden, dass diese Kalksteinverkleidung nicht erst nach der Fertigstellung angebracht wurde, da man dann ja erneut Rampen hätte aufschütten müssen, sie wurde vielmehr, um Arbeitsaufwand zu sparen, sofort, nachdem ein Stück fertiggestellt worden war, angebracht[67]. Durch diese Verkleidung wurden aber keine glatten, schrägen Wände geschaffen, sondern man behielt die Stufenform bei, so dass man insgesamt sieben Stufen bis zur Spitze zählen kann. Diese Form könnte meines Erachtens religiöse Hintergründe haben, so könnte die Stufenpyramide als eine Art Eingangstreppe zum Himmel verstanden worden sein. Also ein Aufgang für die Seele des Djoser zum Totenreich.

Im Inneren der Pyramide, in 28 Meter Tiefe befindet sich die Grabkammer des Pharao. Diese Kammer wurde aus Rosengranit gefertigt und misst 2,96 mal 1,65 mal 1,65 Meter[68]. In der Dekke gab es eine Öffnung, die mit einem ca. drei Tonnen schweren Granitblock verschlossen wurde. Dieser Stein wies an den Seiten Einkerbungen auf, die wahrscheinlich entstanden, als man ihn mit Hilfe von Seilen über eine Art Flaschenzug in das Loch setzte[69]. Die Mumie selbst wurde aber nicht mehr in der Sargkammer angetroffen. 1821 fand der Italiener Minutoli in der Grabkammer eine vergoldete Sandale und einen Schädel. Einige Jahre später, 1926, traf der Franzose Jean-Philippe Lauer noch einige Knochensplitter eines Oberarms sowie kleine Hautpartien an. Bis jetzt konnte aber nicht nachgewiesen werden, dass es sich hierbei wirklich um die Überreste des Djoser handelt. Nordwestlich von der Grabkammer fanden Ägyptologen einen kleinen Gang, der höchstwahrscheinlich nicht aus der Pyramidenzeit stammt, das würde dafür sprechen, dass es sich um einen von Grabräubern geschlagenen Gang handelt. Die gefundenen Leichenteile würden ebenfalls auf einen möglichen Grabraub hinweisen. In dem gerade angesprochenen Gang fand man eine kleine Holzkiste mit der Inschrift „Netjerichet" (der Thronname des Djoser), die sich heute im Museum in Kairo befindet. In Höhe der Grabkammer be-

---

[65] STADELMANN, op. cit., S. 51.

[66] STADELMANN, op. cit., S. 52.

[67] *Ibidem.*

[68] STADELMANN, op. cit., S. 43.

[69] *Ibidem*, wobei gesagt werden muss, dass der Flaschenzug, so wie wir ihn heute kennen, wahrscheinlich noch nicht existiert hat.

fanden sich noch verschiedene andere Kammer- und Gangsysteme, deren Herkunft nicht immer einwandfrei festgestellt werden konnte. Sie dienten wahrscheinlich als Speicher und Magazinräume für die Versorgung des Königs. Die meisten von ihnen waren nicht richtig fertiggestellt, andere waren mit blaugrünen Fayence-Kacheln geschmückt und werden deshalb als „Blaue Kammern" bezeichnet[70]. In diesen Schächten fand man auch zwei weitere leere Alabastersärge und einen Holzsarg, indem man die Leiche eines acht- bis zwölfjährigen Jungen fand[71]. Es scheinen hier also auch noch weitere Bestattungen stattgefunden zu haben. Wahrscheinlich handelt es sich hierbei um Angehörige. Ein weiterer Schacht hielt eine Überraschung für die Ägyptologen bereit. In ihm fand man, in Säcken mit den Siegeln Chasechemuis und Netjerichets, Gefäße, die den Namen frühdynastischer Könige trugen: Narmer, Djer, Den und Chasechemui. Dieser Fund provozierte viele Spekulationen. Doch bis heute konnte nicht richtig klargestellt werden, warum diese Gefäße in der Grabanlage des Djoser gefunden wurden. Lauer meinte, Peribsen hätte einige Gräber seiner Vorfahren zerstört. Sein Nachfolger Chasechemui soll hingegen die noch nicht zerstörten Gefäße einsammeln lassen haben und sie in ein Tempelarchiv bringen lassen. Später ließ Djoser sie dann wieder bestatten, in seinem Grabkomplex[72].

An der West- und Ostseite des Grabbezirks befinden sich heute noch gut erhalten die Heb-Sed-Höfe (*Abb. 32/33*), auf denen massiv gebaute Kapellen zu finden sind. An der Ostseite stehen zwölf Kapellen mit glatten Fassaden und einem gewölbten Dach. Diese Form ist typisch unterägyptisch und wird als „*Per-nu (Abb. 33)*[73]", sogenannte Götterkapelle, bezeichnet[74]. Die Kapellen auf der Westseite sind nicht in einem einheitlichen Stil erbaut. Die meisten von ihnen besitzen Nischen oder Statuenräume.

Im Norden des Grabbezirks befand sich ein Gebäude, welches heute als sogenannter Totentempel identifiziert ist. In seinem Fußboden befindet sich der Eingang zu einem Schacht, der zum unterirdischen Gangsystem unter der Pyramide führt[75]. In ihm befanden sich laut Stadelmann früher auch einmal Statuen des Königs. Nördlich und südlich des Totentempels gibt es

---

[70] VERNER, op. cit., S. 144.

[71] *Ibidem.*

[72] VERNER, op. cit., S. 145f.

[73] Es handelt sich hierbei um ein unterägyptisches Reichsheiligtum, von dem bis heute keine Baureste sichergestellt werden konnten. Die Form ist uns lediglich durch eine Hieroglyphe überliefert, die eine rechteckige Kapelle mit einem gewölbten Dach und hochgezogenen Eckpfosten darstellt. (siehe hierzu: Dieter Arnold. Lexikon der ägyptischen Baukunst. S. 189.)

[74] STADELMANN, R. Die Pyramiden. S. 59.

[75] LAUER, J.-Ph. The Step Pyramid Precinct Of King Djoser. S. 19.

kleine Räume mit Kalksteinbecken, die Stadelmann als Schlachthäuser des Tempels bezeichnet, wo Opferschlachtungen für den Verstorbenen durchgeführt wurden[76].

Ein letztes wichtiges Element des Djoserbezirks, welches ich in meine Überlegungen aufnehmen möchte, ist das sogenannte „Südgrab" (*Vgl. Abb. 31*). Es handelt sich hierbei um ein niedriges Gebäude, welches sich in der Südwestecke des offenen Südhofes befindet. Der überirdische Teil besteht aus einem Kalksteinmauerwerk, in dem sich Nischen befinden. Oberhalb der Nischenfassade befinden sich Kobras, die vielleicht als magischer Schutz dienten. In einer Tiefe von 30 Metern ist eine aus Rosengranit gefertigte Kammer, die durch einen Tunnelschacht zu erreichen ist. Es handelt sich hierbei um eine vollendete Grabkammer, die der in der Pyramide bis auf die Größe, denn das Südgrab ist etwas kleiner, gleicht. Also eine Kopie der Grabkammer en miniature. Sie ist mit blaugrünen Kacheln verkleidet und auf den Scheintüren ist der Pharao einmal mit Weißer und einmal mit Blauer Krone dargestellt[77]. Es ist nun sehr schwierig zu begründen, warum Djoser zwei identische Grabkammern in Auftrag gab. Anhand der archäologischen Funde ist nachweisbar, dass das Südgrab fertiggestellt war, bevor man die Grabkammer in der Pyramide vollendet hatte. Doch warum sollte sich der Pharao eine riesige Pyramide mit Sargkammer bauen lassen, um sich dann etwas abseits davon bestatten zu lassen? Ich denke, es besteht hier durchaus die Möglichkeit – wie es auch in ägyptischen Fachkreisen diskutiert wird, dass das Grab als ein Kenotaph zu interpretieren ist bzw. als Sicherheit dienen sollte. Damit meine ich nichts anderes, als, dass es völlig klar war, dass der Bau der Pyramide einige Zeit in Anspruch nehmen würde. Aber die Gefahr vorzeitig zu sterben bestand. Man kann davon ausgehen, dass die Gräber nicht von den Nachfolgern fertiggestellt werden würden. Somit war es notwendig, dass wenn der Pharao etwas eher verstarb, eine vollendete Grabkammer für die Beisetzung zur Verfügung stand.

3.3. Die IV. Dynastie und die Pyramidenbezirke des Snofru

IV. Dynastie (2639 – 2504)

Snofru	2639-2604
Chufu (Cheops)	2604-2581
Djedef-rê	2581-2572

[76] STADELMANN, op. cit., S. 63.

[77] VERNER. Op. cit., S. 150.

Chaf-rê (Chephren)	2572-2546
Bicheris	2546-2539
Men-kaw-rê (Mykerinos)	2539-2511
Schepses-kaf	2511-2506
Thamphtis	2506-2504

In Büchern, die allgemein die Geschichte Ägyptens behandeln, wird meistens ein Beispiel für den Grabbau der vierten Dynastie in Form der Chufu-Pyramide besprochen. Ich möchte im Folgenden nicht noch einmal den Grabkomplex von Giza erläutern, da es hierzu genügend Schriften gibt. Vielmehr werden mich die Grabbezirke des ersten Pharao der vierten Dynastie, Snofru, interessieren.

Man nimmt heute an, auch wenn die verwandtschaftlichen Beziehungen nicht ganz klar sind, dass er der Nachfolger des Huni war. Der oben bereits besprochene Hohepriester Manetho begann mit ihm eine neue, die vierte Dynastie, was vermuten lässt, dass wir es nun mit einer neuen Zäsur in der ägyptischen Geschichte zu tun haben. Unter ihm erlangte das Land erneut einen neuen politischen und wirtschaftlichen Zenit, so dass er als „wohltätiger König" noch bis in die Ptolemäerzeit vergöttlicht wurde, dies bezeugt folgende Inschrift:

> *„Da entschlief die Majestät des Königs von Ober- und Unterägypten Huni, und die Majestät von Ober- und Unterägypten Snofru stand auf als wohltätiger König in diesem Land.*[78] *"*

Der Spruch lässt mich somit vermuten, dass er sich sehr um das Wohlergehen seines Volkes und des Staates gekümmert haben muss. Nachgewiesen sind zwei Gemahlinnen, wobei nur eine namentlich mit *Hetep-heres* bekannt ist. Wir können davon ausgehen, dass sie die Mutter des Chufu war. Während seiner Herrschaft hat wahrscheinlich ein intensiver Schiffsbau stattgefunden, der zu einer Verbesserung des Transports auf dem Nil geführt haben dürfte. Zu seinen außenpolitischen Erfolgen dürfen wohl ein Nubienfeldzug und die Integration des Sinai in das ägyptische Herrschaftsgebiet gezählt werden, darauf weisen zumindest Fels- und Statueninschriften hin. Zu großem Ruhm sollte er aber ähnlich wie seine Vorgänger nicht nur durch seine Politik, sondern vor allem durch seine Grabarchitektur werden. Er ließ sich nämlich gleich drei Pyrami-

[78] BRUNNER, Helmut. Die Weisheitslehren der Ägypter. Zürich/München 1991. S. 136.

denkomplexe erbauen, einen in Meidum und zwei in Dahschur. Seine Bauprojekte gelten als die umfangreichsten des Alten Reiches, ließ er doch ca. 2'750'000 Steine[79] verbauen.

Bei meinen Betrachtungen möchte ich nun mit dem ältesten Snofru-Komplex beginnen, dem in Meidum (*Abb. 37*). Die Pyramide (*Abb. 36*) befindet sich ca. 75 Kilometer südlich von der heutigen Hauptstadt Kairo und erhielt aufgrund ihres eigenartigen äußeren Erscheinungsbilds in arabischer Zeit den Beinamen ‚*Haram el-Kaddab*', was soviel wie „Falsche Pyramide" bedeutet. Dokumentiert und erforscht wurde sie von dem bereits oben erwähnten Sir William Flinders Petrie in den Jahren 1892 und 1910 bis 1912.

Ähnlich wie bei der Djoser-Pyramide in Saqqara, wurde auch die Snofru-Pyramide in Meidum in drei Bauphasen fertiggestellt (*Abb. 38*)[80]. Während der ersten Phase wurde ein siebenstufiger Kernbau geschaffen, der eine Höhe von 72 Metern erreichte und eine Seitenlänge von 108 Metern besaß[81]. In der zweiten Phase wurde der Kernbau wahrscheinlich um eine weitere, achte Stufe erweitert und erhielt somit eine Höhe von 82 Metern[82]. Nach der Fertigstellung von Phase 1 und 2 verließ Snofru seine Residenz in Meidum aus heute nicht mehr nachvollziehbaren Gründen und verlegte sie in seinem 15. Regierungsjahr (ca. um 2610 v.u.Z.) in das nördlich gelegene Dahschur. Hier ließ er zwei weitere Pyramiden, die sogenannte Knickpyramide und die Rote Pyramide, von denen noch die Rede sein wird, erbauen. Ungefähr zehn Jahre später kehrten die Bauarbeiter allerdings nach Meidum zurück und vollendeten die Pyramide in der Bauphase drei. Sie füllten die Stufen mit Sandsteinblöcken auf und verkleideten die nun entstandene, erste echte geometrische Pyramide der Welt mit Kalkstein aus Tura. Somit erreichte die Pyramide nach ihrer Fertigstellung bei einem Böschungswinkel von 52°4' und einer Seitenlänge von jeweils 144,32 Metern eine Höhe von 94,5 Metern[83] (also 2,5 Meter höher als das Völkerschlachtdenkmal zu Leipzig).

Der Eingang in das Grabmal war erstmals nicht unterirdisch bzw. zu ebener Erde, wie man es in der dritten Dynastie vorfindet, sondern erhöht, in einer Höhe von 18,5 Metern[84] an der Nordwand der Pyramide. Im Korridor, der nach unten zur Grabkammer führte, waren keine Verschlusssteine oder andere Sperren eingebaut, die vermuten lassen, dass die Pyramide frei zugäng-

---

[79] MÜLLER, Michael. Snofru möge erscheinen – Die Rote Pyramide von Dahschur. In: Kemet 4/1999. S. 18.

[80] STADELMANN, op. cit., S. 84.

[81] BUDKA, Julia. Die Pyramide von Meidum. Kemet 4/99. S. 9.

[82] *Ibidem.*

[83] MARAGIOGLIO u. RINALDI. In: MRA III, S. 16.

[84] BUDKA, Julia, op. cit., S. 10.

lich war. Dies kann man auch aufgrund eines Graffiti aus der XIX. Dynastie schließen, welches mit hieratischer Schrift an die Korridorwand gemalt wurde.

In der Grabkammer selbst, die 6,50 Meter mal 2,65 Meter[85] maß fand man keinen Steinsarkophag wie sonst üblich. Ein weiterer Punkt, der gegenüber der dritten Dynastie erstmalig auftaucht, ist der Umstand, dass die Grabkammer nicht unterirdisch angelegt wurde, sondern auf dem Wüstenboden aufliegt. Bei seinen Ausgrabungen fand der englische Ägyptologe Sir Petrie Bruchstücke eines Holzsarges, deren genaue Bedeutung noch nicht festgestellt werden konnte[86]. Michael Haase ist zu dem Entschluss gekommen, dass er vielleicht von einer Nachbestattung eines hohen Würdenträgers aus der Spätzeit stammen könne[87], selbiges möchte ich aber ausschließen, denn es ist auch nicht aus späterer Zeit bekannt, dass königliche Gräber usurpiert wurden. Für mich gibt es allerdings zwei andere Deutungsmöglichkeiten. Entweder muss man davon ausgehen, dass Snofru sich nicht in einem Steinsarkophag, sondern in einem Holzsarg bestatten lassen wollte, oder, und das ist wahrscheinlicher, sollte in dieser Pyramide nie eine Bestattung stattfinden. Denn wenn man eine Grabstätte errichtet, so gibt man sich normalerweise die Mühe, sie unzugänglich für ungebetene Besucher, sprich Grabräuber, zu machen. Dies hat allerdings nicht stattgefunden, im Gegenteil, die Grabkammer war frei zugänglich, was mich eher zu dem Entschluss bringt, es handele sich hierbei um eine Kultpyramide bzw. um ein Kenotaph zum Vollziehen von bestimmten Ritualen noch nach dem Tod des Herrschers, der Holzsarg müsste somit ebenfalls als eine Art Symbol verstanden werden.

Heute ist von dem ehemaligen Glanz dieser Pyramide nur noch sehr wenig übriggeblieben. Durch den Steinraub, der wahrscheinlich schon in der Antike anfing und später weiter fortgesetzt wurde, ist der größte Teil der Kalksteinverkleidung nicht mehr vorhanden. Nur noch ein dreistufiger Turm, der eine Höhe von 65 Metern[88] besitzt, ragt heute aus einem kleinen Schutthaufen um das Gebäude hervor.

Neben der Pyramide existieren auf dem von einer Mauer umgebenen Komplex aber noch weitere Elemente, die es verdient haben hier besprochen zu werden. Zum einen gehört hierzu auch das sogenannte Stelenheiligtum, welches Petrie an der Ostseite der Pyramide fand. Es handelt sich hierbei um einen kleinen Tempel, der aus Turakalkstein gefertigt wurde. Dieses Bauwerk ist noch sehr gut erhalten und undekoriert. Zwischen ihm und der Pyramide befinden sich zwei 4,1

---

[85] Budka, Julia. Op. cit., S. 10.

[86] PETRIE, W.M.F. Sir. Meidum. London 1892, S. 11.

[87] HAASE, M. Das Feld der Tränen- König Snofru und die Pyramiden von Dahschur. S. 63.

[88] *Ibidem.*

Meter hohe Stelen, die wohl ebenfalls zu diesem Gebäude gehören und die früher eine Höhe von neun Metern erreichten, aber von herunterfallenden Steinen zertrümmert worden waren[89]. Sie trugen wahrscheinlich beide im Altertum die Titulatur des Königs Snofru.

Südöstlich des Bezirks gelegen wurde von A. Rowe ein 210 Meter langer, mit 8 Zentimeter dicken Nilschlammpflaster gedeckter Aufweg freigelegt[90]. Der Ägyptologe Edwards nimmt heute an, dass dieser Aufweg zu einem später überlieferten Taltempel führte[91]. Selbiger konnte aber noch nicht nachgewiesen werden, da dass entsprechende Terrain aufgrund des zu hohen Grundwasserspiegels überflutet ist. Dieser Aufweg war außerdem durch zwei Mauern umgeben.

Etwas südlich, aber fast parallel zu ihm verläuft eine weitere Rampe, die Dieter Arnold als eine Transportrampe für das Baumaterial interpretiert. Er kam durch die geringe Steigung von sechs Prozent auf diese Idee[92].

Des Weiteren besitzt der Komplex im Süden ein sogenanntes Südgrab und im Norden ein sogenanntes Nordgrab, auf welche ich im Folgenden eingehen möchte. Das Südgrab muss aufgrund von Platzproblemen schon während der Bauphasen 1 oder 2 entstanden sein[93]. Die Innenräume sind zumeist zerstört und nicht mehr begehbar. An der Ostseite der Kultpyramide fand man ein Kalksteinfragment, welches die Füße eines Falken darstellt. Man nimmt an, dass es zu einer Stele gehörte, die sich vor dem Südgrab befunden hat. Peter Jánosi will aufgrund dieses Elements beweisen können, dass es sich dadurch nicht um eine Grabpyramide handelt. Denn bei jenen war es nicht üblich Stelen vor die Pyramide zu postieren[94].

Das schon oben angesprochene Nordgrab befindet sich im Norden des Pyramidenkomplexes. Während der Ausgrabungen des Teams um Petrie fand sein Mitarbeiter Mackay hier ein völlig zerstörtes Grab vor. Die Form des Oberbaus konnte nicht mehr sicher bestimmt werden, da der Erhaltungszustand zu schlecht war. Im Inneren fand man allerdings einen Holzsarg mit einer Bestattung. Dabei muss gesagt werden, dass die Identität der Leiche nicht ganz sicher ist. Man nimmt aber an, dass es sich entweder um die Hauptgemahlin des Snofru oder dessen Mutter handelt.

---

[89] STADELMANN, R. op. cit., S. 97.

[90] MRA III, S. 28.

[91] EDWARDS, I. E. S. The Pyramids of Egypt. S. 77.

[92] ARNDOLD, D. Überlegungen zum Problem des Pyramidenbaues. In: MDAIK 37 (1983), S. 19.

[93] MRA III, S. 28.

[94] JÁNOSI, P. Die Pyramidenanlagen der Königinnen. DÖWA XIII, Wien 1996, S. 7.

Zehn Kilometer südlich von Saqqara befindet sich heute der zweite Grabbau des Snofru, die heute wegen ihrer Form sogenannte *Knickpyramide (Abb. 39),* über die Michael Haase folgendes aussagte: *„Die Knickpyramide ist bei all ihrer Großartigkeit, die sie dem Betrachter heute vermittelt, eigentlich nur eine Bauruine, ein aufgegebenes königliches Grabmal.‘*[95]

Diese Pyramide ist dennoch für meine Arbeit von höchster Bedeutung.

Aber auch wenn das Bauvorhaben der altägyptischen Baumeister an diesem Objekt gescheitert ist, so birgt es dennoch viele wichtige Elemente in sich. Man begann mit dem Bau der Pyramide um das 15. oder 16. Regierungsjahr des Snofru, also ca. um 2605 v.u.Z. nachdem der Pharao die Residenz nach Dahschur verlegt hatte.

Die Pyramidenanlage besitzt wichtige Bestandteile, wie man sie schon aus Meidum kennt: eine Pyramide, einen Pyramidentempel, ein Südgrab bzw. eine Kultpyramide, einen Taltempel (den man in Meidum zumindest annimmt), eine Umfassungsmauer um den gesamten Komplex und einen Aufweg, der von der Pyramide zum Taltempel führte.

Doch zunächst möchte ich mich erst einmal mit der Pyramide selbst befassen. Man kann wahrscheinlich davon ausgehen, dass die Knickpyramide von Meidum von Anfang an als eine „geometrisch echte“ Pyramide geplant gewesen ist. Bei einem Neigungswinkel von anfangs 58°-60° sollte sie eine Höhe von 137,5 Metern erreichen, realisiert werden konnte allerdings nur eine Höhe von 132 Metern[96]. Als Problem erwies sich nämlich der Untergrund, auf dem die Pyramide gebaut wurde. Selbiger ist sehr unstabil, was man auf den Tonschiefer- und Sanduntergrund zurückführt. Man geht davon aus, dass es schon in den ersten Bauphasen zu erheblichen Problemen in Form von Rissen in den Innenräumen, aber auch an den Außenwänden gekommen ist. So war der Pyramidenkörper viel zu schwer für seinen Untergrund. Noch während der Bauarbeiten machten sich die Ägypter daran, ihr Projekt zu retten. Dies geschah zum einen durch die Errichtung eines zweiten, oberen Kammersystems. Der Druck auf das untere Kammersystem erwies sich einfach als viel zu hoch. Der Eingang befand sich wie üblich an der Nordwand in einer Höhe von 11,8 Metern[97]. Ein absteigender Korridor führte dann zu einer länglichen Vorkammer mit Kragsteingewölbe[98]. In dieser Vorkammer befand sich eine Treppe, die in eine 6,5 Meter höher gelegene Kammer mit Kragsteingewölbe führte, wahrscheinlich die vorgesehe-

[95] HAASE, op. cit., S. 84.

[96] H.-KAMEL. Bezirk der Knickpyramide in Dahschur. Kemet 4/99, S. 14.

[97] H.-Kamel. Op. cit., S. 15.

[98] „Kraggewölbe: In der äg. Architektur von der 2.-4. Dyn. Gebräuchliche Deckenkonstruktion, bei der sich überhängende Binderschichten von den Längsseiten eines Raumes stufenweise soweit nähern, dass sich der Zwischenraum überbrücken lässt.“ Zitat siehe Dieter ARNOLD, Lexikon der altägyptischen Baukunst. S. 136.

ne Grabkammer. In der Vorkammer und Grabkammer bildeten sich aber auch Risse an den Wänden, die durch die Kittversuche durch Gips nicht behoben werden konnten. Um die Pyramide für eine spätere Bestattung trotzdem noch nutzen zu können baute man ein weiteres Kammersystem ein. Der Eingang zu diesem befindet sich nun, und das ist einmalig im Pyramidenbau, an der Westseite. Selbiges ist aber lediglich auf die Bauproblematik zurückzuführen. Der Eingang befand sich in einer Höhe von 32,32 Metern[99]. Von ihm führte ein Korridor absteigend bis zu einer Abzweigung, welche das untere mit dem oberen Kammersystem verband. Der Hauptkorridor aber mündete in eine weitere, die obere Kammer, die ebenfalls als Grabkammer konzipiert gewesen ist. Kurze Zeit später muss man gemerkt haben, dass die Rettungsmaßnahme nicht geglückt war. Auch im neuen Kammersystem (*Abb. 42*) zeigten sich Risse an den Wänden. Man begann mit der zweiten Rettungsaktion (*Abb. 41*), der Konstruktion eines stabilisierenden Steinmantels um den Pyramidenstumpf herum. Für den stabilen Kalksteinmantel verwendete man den schon oben besprochen Turakalkstein, der eine besondere Belastbarkeit und Festigkeit aufwies. Des Weiteren soll er auch sehr witterungsbeständig sein[100]. Hierbei ging man auch nicht mehr mit der üblichen Schalenbauweise vor, man gab den Steinen nämlich nur noch eine geringe Neigung nach Innen. Während der Neigungswinkel der Pyramide 58° betrug, versuchte man durch das Senken des Neigungswinkels des Kalksteinmantels auf 55° eine weitere Stabilität zu erreichen, weiterhin versuchte man dies durch die Verzahnung der Steine untereinander zu perfektionieren[101]. Doch auch diese Maßnahme führte zu keiner großen Veränderung des Zustands. Der Druck war so groß, dass sich sogar auf dem neuen Kalksteinmantel Risse bildeten. Noch ein letzter Versuch wurde unternommen: Die Verringerung des Neigungswinkels. Die 55° wurden nun auf 43° heruntergesetzt[102], um so eine Reduzierung des Drucks auf das Fundament und die Außenmauern der Pyramide hervorzurufen.

Zwar stellte man die Pyramide fertig, doch sollte es schon für die Ägypter sicher gewesen sein, nachdem man die obere Kammer fertiggestellt hatte und sich keine guten Veränderungen abzeichneten, dass dieses Grab nicht benutzt werden würde. Trotz allem baute man im Süden des Bezirks die Kultpyramide, die interessanterweise den selben Böschungswinkel von 43° wie die Hauptpyramide aufweist. Sie war ursprünglich 26 Meter hoch, besitzt heute allerdings nur noch eine Höhe von 20 Metern[103]. Vor der Nordseite des Südgrabes stehen zwei Stelen mit der Titula-

---

[99] *Ibidem.*

[100] Vgl. HAASE, op. cit., S. 116f.

[101] HAASE, op. cit., S. 118.

[102] HAASE, op. cit., S. 124.

[103] H.-Kamel, op. cit. S. 15.

tur des Snofru und ein kleines Wasserbecken, welches vielleicht rituellen Waschungen, also der kultischen Reinigung gedient hat.

Der Pyramidentempel, der sich zentral an der Ostseite der Hauptpyramide befindet, besteht aus einem offenen Hof, einer Opferplatte, zwei, neun Meter hohen Stelen mit der Titulatur des Königs Snofru und einem Vorraum. Aufgrund dessen, dass hier keine Totenbestattung stattgefunden hat, kann der Tempel auch nicht als Totentempel angesehen werden, er wird vielmehr als Kultort für die göttliche Verehrung des Pharao Snofru bis in eine spätere Zeit gedient haben[104]. Hierfür sprechen auch die Magazine an der Südostecke, die erst nach Snofrus Tod entstanden.

Der Taltempel, der mit einer Lehmziegelmauer umschlossen war, besteht aus lokalem Kalkstein, wurde aber mit Turakalkstein verkleidet. Er hat ebenfalls einen offenen Hof und einige Kapellen, in denen überlebensgroße Statuen des Pharao und Reliefdarstellungen gefunden wurden.

Auf ein sehr interessantes Element möchte ich noch hinweisen: eine lang gezogene Vertiefung an der Südseite des Pyramidenkomplexes. Im zweiten Kapitel habe ich bereits auf die mögliche Aufgabe der Bootsmodelle in den Gräbern aufmerksam gemacht. In der Nähe der Chufu-Pyramide fand man in einem extra dafür ausgehobenen Schacht ein riesiges, 43 Meter[105] langes Schiff aus Zedernholz vergraben, welches aufgrund seiner enormen Länge nicht in den dafür ausgehobenen Graben hineinpasste und somit in Einzelteilen „bestattet“ werden musste. Heute wird es weitest gehend als Sonnenbarke verstanden. Vielleicht hatte diese Vertiefung ebenfalls die Aufgabe eine „Schiffsbestattung“ aufzunehmen.

Zusammenfassend können wir also sagen, aufgrund ihrer Form und Unsicherheit hat die Knickpyramide niemals als Königsgrab gelten können. Trotzdem entschied sich der Pharao, vielleicht aus Prestigegründen, die Pyramide mit samt dem Komplex fertig zu stellen, um somit eine Kultfunktion zu übernehmen. Auf diese engere Kultbedeutung möchte ich etwas später noch einmal zurückkommen.

Betrachten wir uns nun den dritten und letzten Pyramidenkomplex des Snofru, die „Rote Pyramide von Dahschur“ (*Abb. 43*). Dieser gewaltige Bezirk muss um das 55. oder 56. Lebensjahr des Snofru entstanden sein und sollte nochmals fast 23 Jahre bis zu seiner Fertigstellung dauern[106]. Die ersten umfassenden wissenschaftlichen Arbeiten an der Roten Pyramide wurden

---

[104] STADELMANN, R. op. cit., S. 98.

[105] Weitere Informationen und Bildmaterial dazu: El-Baz, Farouk. Ein Totenschiff fürs Jenseits. In: National Geographic Special 1/2001, S. 53ff.

[106] STADELMANN, R. in: MDAIK 43, S. 237.

1839 von J.S. Perring durchgeführt. Später, in den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts, wurde die Anlage durch die ägyptische Regierung für militärische Aktivitäten gesperrt, so dass erst 1980 eine genauere Untersuchung des deutschen archäologischen Instituts Kairo unter der Leitung von Prof. Dr. Rainer Stadelmann durchgeführt werden konnte.

Mit einem flachen Neigungswinkel von 45°, man wollte wahrscheinlich nicht noch einmal das Risiko der Knickpyramide eingehen, erreichte die Pyramide eine Höhe von 109,5 Metern[107]. Auch der Untergrund wurde nun, um ein Absinken des Fundaments zu verhindern, mit zwei bis drei Schichten starken Kalksteinplatten ausgelegt[108]. Ähnlich wie die letzten Bauphasen der Knickpyramide verzichtete man auch bei der Roten Pyramide auf die Schalenbauweise, um so eine größere Stabilität zu erreichen[109]. Die äußere Turakalksteinverkleidung wurde wie bei den schon besprochenen Pyramiden nicht erst zum Schluss, sondern sofort angebracht. Von dieser Verkleidung ist heute nicht mehr viel übrig. Vermutlich haben Steinräuber im Mittelalter nicht nur große Teile der Kalksteinverkleidung abmontiert, sondern auch das Pyramidion, die Spitze der Pyramide, die Stadelmann während seiner Ausgrabungen völlig zerschlagen an der Ostseite der Pyramide im Schutt fand, nach unten befördert, im Irrglauben, es wären vielleicht Schätze in ihm versteckt[110].

Der Eingang befand sich an der Nordseite in einer Höhe von 28 Metern, von dem ein 62,63 Meter langer, absteigender Korridor ins Innere der Pyramide führte[111]. Dieser Korridor trifft am Ende auf einen, 7,43 Meter langen, horizontalen Gang, der wiederum auf dem verlegten Kalksteinfundament aufliegt[112]. Er führt in eine 8,36 Meter lange, 3,65 Meter breite und 12,31 Meter hohe Vorkammer[113]. Eine zweite Vorkammer schließt sich durch ein drei Meter langes Gangstück verbunden an, sie hat dieselbe Größe und besitzt ebenfalls ein Kraggewölbe. In einer Höhe von 8,60 Meter befand sich ein Durchgang, der in die 8,35 Meter lange, 4,18 Meter breite und 14,67 Meter hohe Sargkammer führte[114].

Bei seiner ersten Begehung fand Perring keinen Sarkophag mehr vor. Dafür entdeckte er aber einige Tier- und Menschenknochen auf dem Boden der Sargkammer. Erstere wurden von A.

---

[107] HAASE, op. cit., S. 201 (Abb. 39).

[108] STADELMANN, R. Pyramiden. S. 100.

[109] STADELMANN, R. in: MDAIK 39, S. 234.

[110] STADELMANN, R. Pyramiden. Tafel 29.

[111] STADELMANN, op. cit., S. 101.

[112] *Ibidem.*

[113] *Ibidem.*

[114] *Ibidem.*

Bawatri als die eines Rinds, Schafs, Esels und die eines Hundes identifiziert[115]. Ich nehme an, dass es sich hierbei um geopferte Tiere bei der Bestattung des Königs handelt, die ihm als Nahrungsmittel im Jenseits dienen sollten. Der Hund sollte vielleicht als getreues Haustier seinem Herrn auch im Jenseits zur Verfügung stehen, vielleicht hatte er aber auch eine Schutzfunktion. Die menschlichen Knochen, darunter Teile des Schädelknochens, ein rechter, mumifizierter Fuß, ein Stück des Hüftknochens und das eines Schulterblattes sprechen sehr für eine ägyptische Bestattung. Man nimmt an, dass die Knochen alle von der selben Person, und zwar von einer männlichen, stammen. Es handelt sich hierbei also höchstwahrscheinlich um die Überreste des Pharao Snofru. Die Verbrennungsspuren an den Knochen wie das Chaos der durcheinander geworfenen Knochen lässt mich vermuten, dass es sich hier um einen Grabraub handelt.

Der Totentempel, der sich wie für ihn charakteristisch an der Ostseite der Pyramide befindet, ist von einer 2,20 Meter[116] hohen Umfassungsmauer umgeben, die einen Kalkverputz aufweist. Im Inneren des Tempels befindet sich eine Scheintür, die sehr für eine richtige Bestattung des Königs in der Pyramide spricht. So konnte die „Seele" des verstorbenen Snofru durch die Scheintür die geopferten Gaben in Empfang nehmen.

In der Nordostecke des Grabbezirks befindet sich ein Ziegelgebäude, welches nur noch in den Fundamenten sicher zu stellen ist. In ihm befanden sich wahrscheinlich acht Räumlichkeiten, die eventuell für die Bestattungsriten genutzt worden waren.

Unüblich für einen Grabkomplex ist das Fehlen eines Südgrabes bei der Roten Pyramide. Ich möchte an dieser Stelle nochmals auf die Knickpyramide zu sprechen kommen, die nicht allzu weit entfernt von der Grabpyramide des Snofru liegt. Ich denke, es ist wahrscheinlich, dass die Knickpyramide die Funktion des Südgrabes bei der Roten Pyramide übernommen haben könnte, denn die Knickpyramide befindet sich auch südlich von der Roten Pyramide befindet (*Abb. 45*).

---

[115] BAWATRI, A. in: ASAE 51, S. 437.

[116] MÜLLER. Die Rote Pyramide bei Dahschur. In: Kemet 4/99, S. 21.

3.4. Die V. Dynastie mit der Grabanlage des Unas und die ersten Pyramidentexte

V. Dynastie (2504-2347)

User-kaf (Usercheres)	2504-2496
Sahu-rê (Sephres)	2496-2483
Nefer-ir-ka-rê (Nebhercheres)	2483-2463
Schepses-ka-rê (Sisiris)	2463-2456
Neferef-rê-Isi (Cheres)	2456-2445
Ni-user-rê Ini (Rathores)	2445-2414
Men-kaw-hor (Mencheres)	2414-2405
Djed-ka-rê Isesi (Tancheres)	2405-2367
Unas (Onnos)	2367-2347

Während die Hauptpyramiden der Könige in der vorausgehenden vierten Dynastie beachtliche Höhen erreichten, ich denke hier zum Beispiel an die Pyramide des Chufu, die mit 146,50 Metern die höchste des Alten Reiches ist, oder die seines Nachfolgers Chafre, die 143,50 Meter über den Wüstenboden ragt, erreichten die Pyramiden der fünften Dynastie nicht einmal eine Höhe von 100 Metern[117]. Dieses Phänomen kann man wahrscheinlich in Zusammenhang mit dem Sinken der Autorität des Pharao während der fünften und sechsten Dynastie sehen.

Mit Pharao Unas, dessen Herkunft bis heute nicht ganz gesichert ist, endete die fünfte Dynastie des Alten Reiches. Während seiner wahrscheinlich fast 30-jährigen Regierungszeit ließ er sich ein Grabmal in der Nähe des Djoserbezirks in Nord-Saqqara erbauen (*Abb. 44*).

Dieses Grabmal fasziniert ganz bestimmt nicht durch seine Größe von 43 Metern[118], mit dem es das überhaupt kleinste Königsgrab des Alten Reiches ist. Warum es allerdings so klein ausfiel, konnte bis heute nicht wirklich erklärt werden, ich denke aber, dass Zeitmangel auf keinen Fall als Grund gelten kann, bedenken wir doch die relativ lange Regierungszeit des Pharao. Vielleicht muss man aber auch davon ausgehen, dass es sich hierbei nur um ein Kenotaph des Unas han-

[117] Vergleich der Maße bei VERNER, op. cit., S. 506.

[118] VERNER, op. cit., S. 508.

delt. Wichtig erscheint es mir im Zusammenhang mit diesem Grab auf eine absolute Neuheit im Totenkult und Grabbau hinzuweisen, die für die nächsten Jahrhunderte der ägyptischen Geschichte wegweisend werden sollten: die Pyramidentexte, auf die ich später genauer eingehen möchte.

Während die unterirdischen Kammern bereits 1881 durch den französischen Ägyptologen *Maspéro* nur sehr oberflächlich untersucht wurden, nahm der Archäologe Barsanti in dessen Auftrag zwischen 1899 und 1901 eine weitaus profundere und genauere Erforschung des Komplexes samt seiner Umgebung vor.

In der ersten Bauphase wurde wahrscheinlich, wie ich es schon bei den vorhergehend besprochenen Komplexen betont habe, eine Stufenpyramide als Grundlage gebaut. Selbige bestand aus kleineren, grob behauenen Kalksteinblöcken, die zu einer sechsstufigen Pyramide aufgetürmt wurden[119]. Dieser Kernbau wurde durch eine Verkleidung von weißen Kalksteinblöcken, die wiederum sehr fein bearbeitet worden waren umgeben, so dass die Pyramide letztendlich einen Neigungswinkel von 56° [120] erhielt. Hiervon ist allerdings heute nicht mehr viel zu sehen. Vor allem die oberen Schichten wurden von Gesteinsräubern wahrscheinlich schon in der Antike abgetragen. Unterhalb um den Stumpf und auch auf der Südseite sind noch einige Überreste zu erkennen. Lauer fand dort eine Inschrift, die auf einen sogenannten Prinzen Cha-em-waset[121] hinwies[122].

Der Eingang zur Pyramide befand sich, nicht wie in der vierten Dynastie üblich, erhöht in der Pyramidenaußenwand, sondern ebenerdig im Boden der Nordkapelle (*Abb. 47*). Selbige ist aber nur noch in den Fundamenten erhalten geblieben. In diesem Raum befand sich wahrscheinlich ein Opferaltar für rituelle Zwecke und etwas seitlich davon dürfte sich eine Stele befunden haben.[123]

Ein kurzer, 14 Meter langer abfallender Gang mit einem Neigungswinkel von 22° führte in eine Gangkammer, hinter der sich der Fallsteinkomplex, bestehend aus drei Fallsteinen befand, von dort führte der Gang 14 Meter horizontal weiter, bis er auf die Vorkammer stieß[124]. Eben diese

---

119 VERNER, op. cit., S. 370.

120 STADELMANN, op. cit., S. 185.

121 Dies war der Kronprinz Ramses II. ca. um 1200 v.u.Z..

122 VERNER, op. cit., S. 371.

123 *Ibidem.*

124 STADELMANN, op. cit., S. 185.

Vorkammer besaß eine Länge von 3,75 Metern und eine Breite von drei Metern.[125] Von der Vorkammer aus führte ein kurzer Gang in die eigentliche, 7,30 Meter[126] lange Grabkammer (*Abb. 48*), an deren Westwand sich der guterhaltene, geöffnete Sarkophag aus Grauwacke befand. Die Wände beider Kammern, also Vor- und Grabkammer, waren durch große Alabasterplatten verkleidet, die mit den ersten Pyramidentexten der ägyptischen Geschichte bedeckt waren. Die Hieroglyphen waren reliefartig aus den Alabasterplatten herausgemeißelt und mit blauer bzw. grüner Farbe ausgemalt. Diese Farben werden heute zumeist als solche der Trauer und der Wiedergeburt verstanden, so ist zum Beispiel auch der ägyptische Totengott Osiris auf Papyri und Wänden fast ausschließlich mit grüner Farbe ausgemalt. Auf dem Fußboden südöstlich des Sarkophags fand man einen *Kanopenschrank*, der für das Aufbewahren der Eingeweide des mumifizierten Königs dienen sollte.

Exkurs 1: Die Kanopenkrüge

Da die Ägypter bemerkten, dass es die Organe waren, die zuerst zu verwesen begannen, entschloss man sich schon früh im Alten Reich, die Eingeweide vor der Bestattung aus dem Körper zu nehmen. Als Behältnisse hierfür dienten vier *Kanopenkrüge (siehe Abb. 50)*, die jeweils eine Schutzgöttin besaßen: Für die Innereien war die Göttin Nephthys, für Herz und Lungen die Göttin Neith, für Magen und Dickdarm Isis und schlussendlich für Leber und Galle die Göttin Serqet[127] verantwortlich.[128] Bei reichen Ägyptern wie zum Beispiel in Beamtengräbern fand man oft Kanopenkrüge, die eine weitere, besondere Verzierung aufwiesen, anstelle eines normalen Deckels, wie das im Alten Reich üblich war, trugen sie die Köpfe der vier Horussöhne Hapi, Duamutef, Imseti, Qebehsenuf (*Abb. 49*) [129]. Eine Vorform der Kanopenkrüge lässt sich allerdings bis in die vierte Dynastie zurückverfolgen. In den Mastabas der Königssöhne des Snofrus fand man Leinenbündel, in die die entnommenen und bereits konservierten Organe gewickelt worden waren.

Der Sarkophag selbst stand offen, den dazugehörigen Deckel fand man in der Nähe des Ausgangs. Vom Begräbnis wurde allerdings nicht mehr viel gefunden. Lediglich noch Teile einer ägyptischen Bestattung, Mumienreste des Schädels, des rechten Arms und des Schienbeins ließen sich noch ausmachen, der Rest fehlte. Das zerstörte Begräbnis, wie der Sargdeckel am Ausgang lassen mich vermuten, dass man es auch hier leider mit einem von Grabräubern heimgesuchten Ort zu tun hat. Um auf meine Eingangs vermutete Möglichkeit des Kenotaphs zurückzukommen, können wir nach all diesen Funden nun durchaus schlussfolgern, dass die Pyramide höchstwahrscheinlich tatsächlich als der Begräbnisort des Unas anzusehen ist, nicht nur die

[125] *Ibidem.*

[126] *Ibidem.*

[127] Man findet auch die Schreibweise « Selkis ».

[128] MUSES, Charles Arthur. Die Königspyramide des Ameny-Qemau. Herausgegeben von Adel Kamel. Kemet 2000. S. 11.

[129] Letzteres ist ab dem Ende des Mittleren Reiches aber vor allem im Neuen Reich der Fall, Vgl. Kanopenkrüge des Tut-anch-amun.

Mumienteile, sondern auch die im *Serdab* gefundenen hölzernen Griffe von Messern[130], die vermutlich zu einem Mundöffnungssets gehörten, bestärken mich in dieser Annahme. Diese Geräte dienten einem besonders wichtigen Totenritual, dem *Ritual der Mundöffnung (siehe Abb. 52)*, ägyptisch upet-ra, auf welches ich im Folgenden etwas näher eingehen möchte.

Exkurs 2: Das Mundöffnungsritual

Die Ägypter glaubten an ein Weiterleben nach dem Tod, doch mussten die Toten auch in irgendeiner Weise für dieses Weiterleben wiederbelebt werden. Die besondere Bedeutung des Rituals umfasst besonders die Wiederbelebung der Mumie bzw. der Statuen. Dabei wurden die verschiedenen Gerätschaften (*Abb. 51*) in die Nähe der jeweiligen Stellen des Körpers geführt um sie somit rituell zu öffnen und empfangsbereit zu machen: so „öffnete" man damit den Mund, dass der Verstorbene in der Lage war wieder Nahrung zu sich zu nehmen und zu sprechen, aber auch die Ohren, die Nase und die Augen mussten wieder geöffnet werden.

Nachdem ich die unterirdischen Räume des Grabkomplexes beschrieben habe, möchte ich nun auf die weiteren Bestandteile zu sprechen kommen. Als sehr wichtig erachte ich es zum Beispiel auch, den Totentempel (*Abb. 46*), der östlich von der Pyramide steht, zu erwähnen. Der Eingang zu ihm befindet sich in der Mitte der Ostfassade und führt in eine Eingangshalle, die mit Alabaster gepflastert ist. An den Wänden fand man Reliefszenen, die Opferdarbietungen an den verstorbenen Unas darstellten. Von der Eingangshalle kann man nun den ebenfalls im Osten liegenden Opferhof betreten. Es handelt sich hierbei um einen überdachten Raum, in dessen Mitte sich ein Altar für rituelle Opferungen befindet. Die Decke wird von 18 Säulen, die aus Rosengranit gefertigt wurden, gestützt, die wiederum in der Form von Palmensäulen (*Abb. 57*) geformt sind. Um diesen gerade besprochenen Opferhof und das Vestibül, man nennt es manchmal auch Eingangshalle, die ohne Zweifel für kultische und rituelle Zwecke noch nach dem Tod des Königs gedient haben, sind mehrere Magazinräume angeordnet.

Gegenüber des Eingangs zum Opferhof befindet sich auf der anderen Seite ein weiterer Durchgang, den man früher über eine heute weitestgehend zerstörte Treppe erreichen konnte. Über sie konnte man die heute ebenfalls zerstörte *Fünf-Nischen-Kapelle* betreten, in der höchstwahrscheinlich Statuen des Königs standen. Zum wichtigsten Teil des Totentempels, der Opferhalle, gelangte man über die sich an die Fünf-Nischen-Kammer anschließende „antichambre carrée[131]", die leider dasselbe Schicksal wie erstere teilen musste. Am Ende dieser Opferhalle, an der Wand der Pyramide, befand sich die Scheintür, über die es dem Toten möglich war die Opfer der Priester und die seiner Nachkommen anzunehmen. Von diesem Element ist allerdings nur noch ein Bruchstück erhalten geblieben, welches heute im Ägyptischen Museum zu Kairo ausgestellt ist.

[130] VERNER, op. cit., S. 372.

[131] Es handelt sich hierbei um ein quadratisches Vorzimmer mit einer Säule im Zentrum, die genaue Bedeutung des Raumes konnte aber noch nicht geklärt werden.

Auch um die Opferhalle und die Fünf-Nischen-Kammer befanden sich ähnlich wie die beiden sich östlich befindenden Räumen, Magazine, die, wie ich denke, wahrscheinlich der Aufnahme von Ritualgegenständen für den Totenkult bzw. Nahrungsprodukte für den Toten gedient haben dürften.

Das sogenannte Südgrab, was man regelmäßig bei den schon besprochenen Komplexen des Alten Reiches vorgefunden hat, existiert auch bei dem Pyramidenbezirk des Unas. Es befindet sich südöstlich der Hauptpyramide, ist heute allerdings, sit venia verbo, ein Trümmerhaufen in sehr schlechtem Zustand.

Der gesamte Komplex mit samt dem Totentempel wurde von einer mächtigen, über sieben Meter hohen Steinmauer umgeben, die ihre einzige Unterbrechung auf Höhe des Eingangs hat. Hier beginnt der Aufweg, der zu dem noch kaum erforschten Taltempel führte. Dieser Aufweg besaß eine Länge von 666 Metern[132] und zu beiden Seiten fand man Gruben, die wahrscheinlich für Bootsbestattungen ausgehoben worden waren. Der Taltempel besaß eine Terrasse auf dem der Ägyptologe Musa einen Sarkophag aus Grauwacke fand. In ihm befand sich ein Begräbnis eines älteren Mannes, welches nicht ganz vollständig war. Die Mumie trug einen goldenen Gürtel mit der Aufschrift „Königsohn Ptahschepses". Ob es sich hierbei, wie der Ägyptologe Guy Bunton (1878-1948) mutmaßt, um Unas handelt, der, nachdem sein Grab von Räubern ausgeplündert wurden war, von den Nekropolenpriestern, um die Sicherheit der Totenruhe des Pharao zu sichern, im Taltempel umgebettet wurde, ist nicht ganz sicher. Ein Vergleich der Mumienteile aus der Sargkammer der Pyramide mit den Gebeinen des anderen Toten liegt momentan noch nicht vor. Die Inschrift des Gürtels lässt mich allerdings sehr an dieser Theorie zweifeln. Warum sollte ein Pharao den Gürtel eines Prinzen, vielleicht den einer seiner Söhne, für die Ewigkeit tragen? Viel wahrscheinlicher scheint es mir, dass sich ein Familienmitglied, das sich kein eigenes Grab bauen konnte und die Verwandtschaft zu Unas in besonderem Maße bekunden wollte, sich im Taltempel des verstorbenen Pharao bestatten ließ.

Bevor ich mit der Betrachtung des Grabkomplexes des Pharao Unas ende, möchte ich noch einmal auf die bei ihm gefundenen Pyramidentexte eingehen. Die Westwand der Grabkammer, vor der sich der Sarkophag befand, war unbeschriftet. Lediglich das Giebeldach trug auf seinen mit Sternen versehenen Hintergrund einige Inschriften, die als Schutzfunktionen des Toten fungierten. Alle anderen Wände sind mit Formeln, Hymnen und Liturgien beschrieben. So kann man auf der Nordwand das Ritual der Totenpreisung bewundern, die hier mit allen den Opferdarbringungen an den Pharao gestaltet wurde. Auf der Südwand fand man den Übergang des

[132] ARNOLD, Lexikon der ägyptischen Baukunst. S. 31.

Toten in einen schakalköpfigen Sternengott und seinen Einstieg in den Sonnenlauf.[133] In der Vorkammer wurde ebenfalls ein wichtiger Teil der ägyptischen Mythologie an den Wänden festgehalten: der Himmelsaufstieg des Toten. Während man aber den Eindruck bekommt, dass ein Priester die Sprüche in der Grabkammer, an den Verstorbenen gewandt, rezitiert, ist es aber wahrscheinlich in der Vorkammer der Verstorbene selbst, der das Wort an die Götter wendet.[134]

3.5. Die VI. Dynastie und die Pyramide des Teti

Die VI. Dynastie (2345-2287)

Teti	2345-2333
Pepi I. (Merire)	2332-2283
Merenre (Nemtiemsaf)	2283-2278
Pepi II. (Neferkare)	2278-2184

Mit Pharao Teti begann die sechste Dynastie des Alten Reiches und damit auch die letzte Dynastie für diesen Geschichtsschreibungsabschnitt. Die genaue Abstammung des Teti ist bis heute nicht ganz gewiss, doch erscheint es möglich, das seine Hauptfrau Iput die Tochter des Unas gewesen ist[135]. Nach einer Regierungszeit von zwölf Jahren, in der er sich vor allem der Verbesserung des Handels mit Nubien und Byblos widmete, beendete ein Attentat, wahrscheinlich ausgeführt durch einen Leibwächter[136], sein Leben. Seine 52 Meter hohe Pyramide, die aus einem fünfstufigen Kern besteht, ließ er mit samt dem Komplex in der Nähe des Sahure-Komplex in Nord-Saqqara erbauen. Der Aufbau dieses Monuments ähnelt dem des Unas sehr.

Der Eingang in die, in der Substruktur der Pyramide liegenden Grabkammer befindet sich ebenerdig, im Fußboden der Nordkapelle (*Abb. 55*). Von hier führt ein 17 Meter langer Gang bei einem Gefälle von 22° hinunter in eine Kammer[137]. Von dieser Kammer ausgehend erreicht

---

133 ASSMANN, Tod und Jenseits. S. 323. Siehe auch: Hartwig ALTENMÜLLER. Die Texte zum Begräbnisritual in den Pyramiden des Alten Reiches. Wiesbaden 1972.

134 ASSMANN, op. cit., S. 324.

135 Vgl. STADELMANN, op. cit., S. 188. / ebenso VERNER, op. cit., S. 377.

136 CLAYTON, op. cit., S. 64.

137 STADELMANN, op. cit., S. 189.

man nun durch einen horizontal verlaufenden, 25 Meter langen Gang[138], drei Fallsteinkomplexe passierend, die Vorkammer. Selbige ist 3,75 Meter lang und 3,12 Meter breit und stellt durch jeweils zwei kurze Gangstücke eine Verbindung mit der sich im Osten befindenden Drei-Nischen-Kammer und der im Westen befindenden Grabkammer dar. Genau wie in den vorhergehend beschriebenen Komplexen, befand sich auch in der 3,45 Meter breiten und 7,90 Meter langen Sargkammer[139] der Tetipyramide der Sarkophag an der Westwand. Die im Geröll dieser Kammer gefundenen, schon schwarz gewordenen Überreste einer ägyptischen Mumie: Teile eines Armes und der Schulter, weisen auf einen Grabraub hin. So wurde wahrscheinlich auch der Deckel des Sarkophages durch die Grabräuber zerstört, die auf der Suche nach den, in den Mumienbinden eingewickelten goldenen Amuletten, waren. An der Südostecke des Sarkophages ist heute noch eine kleine Vertiefung im Boden auszumachen, die wohl der Aufnahme eines Kanopenkastens, wie wir ihn bei Unas vorfanden, diente. Die Verkleidung der Substruktur fand nicht wie bei Unas mit Alabasterblöcken, sondern mit einfachen Kalksteinblöcken statt, was man vielleicht auch auf die sinkende Macht des Pharao zurückführen könnte. Die Decke der Kammer, die durch ein Giebeldach, bestehend aus drei Lagen von Kalksteinplatten, gestützt wurde, war ähnlich wie in den Komplexen der fünften Dynastie mit Sternen übersät, die also den Sternenhimmel darstellen sollten. Die Wände der Sarg- und der Vorkammer sind über und über mit Pyramidentexten beschrieben. Die sich östlich der Vorkammer befindende Drei-Nischen-Kammer war allerdings schmucklos.

Der Totentempel weißt keine sonderlichen und nennenswerten Veränderung vom Aufbau her auf, vergleicht man ihn mit dem des Unas. Um eine unnötige Wiederholung der einzelnen Fakten zu vermeiden, möchte ich daher auf das Unterkapitel 2.4. verweisen, was sich eingehend mit den Aufbau des Totentempels des Unas beschäftigt. Das einzige was sich bei Teti geändert hat, ist die Anzahl der Magazinräume, die nun höher ist.

In der Südostecke befindet sich wie üblich eine Südpyramide, die nochmals von einer Umfassungsmauer von den anderen Komponenten des Komplexes abgeschnitten ist. Sie misst heute eine Höhe von 15,7 Metern und hat einen Böschungswinkel von 63°.[140]

Der gesamte Komplex, also Pyramide, Südgrab und Totentempel, von dem einige Teile durch Steinräuber im Mittelalter abgetragen worden, sind von einer dicken Umfassungsmauer umgeben, deren früher einziger Eingang der Aufweg war. Selbiger befindet sich in südöstlicher Rich-

---

138 *Ibidem*

139 *Ibidem*

140 Vgl. VERNER, op. cit., S. 508.

tung, ist also nicht mehr zentral und nach Osten ausgerichtet, dies hängt damit zusammen, dass sich in unmittelbarer Umgebung der Komplex des Userkaf befindet.

Der Aufweg und der dazugehörige Taltempel sind noch nicht eingängig erforscht wurden, so dass mir über diese Komponenten keine Informationen vorliegen, und aus der Betrachtung genommen werden müssen.

Um den Pyramidenkomplex herum entstand eine Art Nekropole zur Bestattung von Familienangehörigen und wichtigen Beamten. So befinden sich nicht nur die Pyramidenkomplexe der zwei Ehefrauen des Teti: Chuit und Iput sondern auch die Mastabas der Beamten Kagemni und Mereruka (*Abb. 53*), beides Wesire, in der unmittelbaren Umgebung des Pharao, um ihm im Jenseits besser beistehen zu können.

3.6. Die Prinzen- und Beamtengräber des Alten Reiches

Da Gräber von Handwerkern und Arbeitern aus der Zeit des Alten Reiches so gut wie nicht mehr vorhanden sind, möchte ich mich im Folgenden vor allem auf die Komplexe der höheren Staatsbeamten beschränken. Während der Pharao durch den Bau einer Pyramide auferstehen konnte und in den Kreis der Götter aufgenommen wurde, blieb diese Form des Grabbaus der Beamtenschaft untersagt. Sie hatten lediglich die Hoffnung auf ein Weiterleben nach dem Tod. Hierbei muss betont werden, dass man sehr wahrscheinlich davon ausgehen muss, dass die Menschen daran glaubten ein ähnliches Leben wie im Diesseits auch im Jenseits führen zu können. Dementsprechend findet man auch Indizien in der Grabarchitektur. So haben die einfacheren Gräber einen rechteckigen Grundriss, der wohl, wie ich meine, durchaus als der Grundriss eines normalen Wohnhauses interpretiert werden kann. Dieses Gebäude wurde anscheinend mit einer Lehmziegelarchitektur erbaut. Wir haben es also mit Gräbern zu tun, die man wiederum als Mastaba bezeichnet. Die Mastabas waren mit Kalksteinplatten verkleidet und an der Ostseite fand man meist eine Scheintür, die je nach Ansehen und Reichtum des Eigentümers verziert gewesen ist. So wurde zum Beispiel im Grab des *Mereruka* in Saqqara sogar der Grabherr als Statue in die Scheintür eingearbeitet (*Abb. 53*). Vor diesem Element befand sich meist eine Opferplatte. Hier konnten die Verwandten des Verstorbenen Opfergaben für den Toten ablegen und mit ihm kommunizieren. Die Körper der Verstorbenen selbst bestattete man unmumifiziert, denn auch die Mumifizierung war vorerst nur dem König[141], in Holz- und Steinsärgen,

[141] GRIESHAMMER, Reinhard. Grab und Jenseitsglaube. In: Das Alte Ägypten (Hrsg. Arne EGGEBRECHT). S. 301.

vorbehalten. Ab der vierten Dynastie wurde das Grab selbst, ähnlich, wie man es bei den Pyramiden der Pharaonen festgestellt hat in zwei von einander abgetrennte Bereiche gegliedert: in die Sargkammer und in den Kultbereich. Letzterer war oft für die Öffentlichkeit zugänglich, wurde nun von der östlichen Außenseite in das Innere des Grabes verlagert und diente höchstwahrscheinlich der Opferdarbringung durch die Angehörigen. Hierbei muss allerdings noch ein anderer Punkt zur Sprache kommen: Der Kultbereich, bestehend aus einem Vorraum, einer Pfeilerhalle, einer Kultkapelle und einem *Serdab* (Statuenraum) befanden sich nämlich oberirdisch von der Grabanlage, wobei im Gegensatz dazu die Sargkammer unterirdisch zu finden war.

Im ausgehenden Alten Reich, mit dem Machtverlust der Könige verbunden, vergrößerten sich auch die Grabanlagen der Beamten. Die kleinen Mastabas entwickelten sich zu richtigen Wohnkomplexen. Die sogenannten *Grabhäuser* kamen in Mode, in denen nun auch mehrere Familienmitglieder, also wie in einer Familiengruft, bestattet werden konnten. Die Wände der inneren Anlagen waren meist mit Reliefs und Zeichnungen ausgeschmückt. Die Grabdekorationen hatten sehr wahrscheinlich einen religiösen Hintergrund, der mit dem Totenkult in Verbindung zu sehen ist. Es handelt sich nämlich nicht um puren Schmuck zur Belustigung oder Verschönerung des Grabes für den Verstorben. Ich denke vielmehr, dass es sich bei der Gestaltung von Szenen aus dem Alltag um das Festhalten der eigenen Arbeit und „Hobbys" handelt, die ebenfalls im Jenseits durchgeführt werden sollten. Weiterhin sind in diesen Szenen aber auch bestimmte Gegenstände aus dem Alltag und dem Kult angebracht, möglich wäre also auch eine Sicherung von Grabbeigaben zu vermuten.

Die größer angelegten Gräber befanden sich sehr oft in der Nähe eines königlichen Komplexes. So wurden Beamten mit sehr hohen Stellungen und Menschen, die sich besonders verdient um den Staat gemacht haben, immer nahe den großen Pyramidenkomplexen bestattet. Mit zunehmender Entfernung von den Pyramiden kann man also logischer weise auch die Abnahme des sozialen Status in der ägyptischen Gesellschaft annehmen.

Als eine besonders interessante Mastaba des Alten Reiches gilt die Mastaba Nr. 6 in Meidum. Es handelt sich hierbei um das Grab des dritten Sohnes von Snofru, *Ra-hotep* und das seiner Frau *Nofret*. Der gesamte Oberbau der Anlage besteht aus Ziegeln[142]. Die Wissenschaftler sprechen bei diesem Beispiel von einer *Doppelmastaba*, da in ihr, wie ich oben schon angeführt habe, zwei Menschen bestattet wurden: der Thronfolger und seine Frau. Genau aus diesem Grund befinden sich auch zwei von einander getrennte Kultanlagen in dem Grabbezirk. Eine Kapelle, die mit Steinen verkleidet wurde, im Süden, die für Rahotep bestimmt war und eine Kultstelle für

[142] PETRIE, W.M.F., Sir. Medum, 1892. S. 24.

Nofret, die sich im Norden befindet. Beide Kapellen sind mit Reliefs ausgeschmückt, wobei bereits das versenkte Relief seine Anwendung fand. In der Grabkammer selbst fand man lediglich eine durch ein Kraggewölbe gebildete Decke und eine Kanopennische, weitere Befunde, die auf eine mögliche Bestattung hinweisen könnten, wurden aber nicht gefunden. Es besteht somit die Möglichkeit, dass die Mastaba nur die Funktion eines Kenotaphs übernahm und die Bestattung an einem anderem Ort vollzogen worden ist.

Im Südteil des Komplexes legte man einen kleinen Opferhof an, an dessen Südende eine Scheintür und zwei Stelen angebracht sind.

Die besondere Bedeutung, die diesem Grab zukommt, ist aber nicht in seinem Aufbau oder seiner Architektur zu suchen, sondern in einem Fund, den der französische Archäologe Auguste Mariette im Jahre 1871 bei der Freilegung der südlichen Kultkapelle machte. Es handelt sich hierbei um zwei Kalksteinstatuen (*Abb. 54*), die jeweils 1,21 Meter hoch sind. Es sind beides bemalte Sitzstatuen, die einmal den Prinzen Ra-hotep und einmal seine Frau Nofret abbilden. Besonders auffallend ist auch die Haltung des Prinzen: angewinkelte Arme, die Beine sind dicht nebeneinander postiert und der Rücken verläuft parallel zur Rückenlehne. Diese Formen wiederholen sich immer wieder kanonisch in der Statuenkunst der späteren Epochen der ägyptischen Geschichte.

4. Zusammenfassende Schlussbetrachtungen

Rückblickend kann man feststellen, dass sich deutlich drei verschiedene Grabbautypen seit der Vorzeit, über die Frühzeit und schließlich das Alte Reich in Ägypten herausgebildet haben. Die erste Form, das einfache *Grubengrab*, datiert man vornehmlich in die Vorzeit. Es handelt sich dabei um Hockerbestattung, die mit kleinen Grabbeigaben, seien es Geschirr oder Werkzeuge ausgestattet waren. Die Bestattungen, soweit noch vorhanden weisen erhebliche Zerstörungen auf. Dass selbige nicht mutwillig von den Ägyptern herbeigeführt worden sind, kann man aus den wahrscheinlich schon vorhandenen Grundformen der Religion schließen, aus denen sich zweifelsohne die spätere „hohe" ägyptische Religion entwickelt hat. Sie beschreibt die mutwillige Leichenzerstörung als fürchterlichstes Übel. Standes- bzw. Rangunterschiede kann man vor allem an der unterschiedlichen Qualität und Quantität der Grabbeigaben erkennen, die Form des Grabes war aber für alle identisch. Erst am Ende der Vorzeit begann eine differenzierte Form des Grabbaus. Zur Zeit der Reichseinigung bildete sich der Grabtyp der *Kammergräber* heraus und wurde vornehmlich von hohen Beamten und den Königen für das zweite Leben genutzt. In Merimde, Badari und Naqada, den damaligen großen Zentren, entstanden auch erste Friedhöfe.

Mit der Frühzeit, begann das ‚geschichtliche Ägypten'. Für den Grabbau ist hier eine ganz entscheidende Novität zu sehen, die aus dem Kammergrab entwickelte *Mastaba*. Es sind besonders Grabformen, die von Beamten und den Pharaonen gebaut wurden. Hierbei kam es zur Herausbildung von zwei größeren Bestattungsnekropolen: Umm el-Qa'âb bei Abydos und der Königsfriedhof von Saqqara. Interessant ist dabei, dass auf beiden Friedhöfen Gräber der Könige der ersten und zweiten Dynastie existent sind. Dies lässt die Frage des *Kenotaphs* aufkommen, die noch im Zusammenhang mit dem Alten Reich eine erhebliche Rolle spielt. Allerdings muss hier klar gesagt werden, dass bis heute nicht schlüssig erklärt werden konnte, welche Gräber die eigentlichen Kenotaphe darstellten, da auf beiden Friedhöfen auch Bestattungen stattgefunden haben. Daher liegt auch die Vermutung nahe, dass nicht der Gedanke des Kenotaphs im Vordergrund stand, sondern eine rein praktische Funktion dahinter zu vermuten ist: Wenn der Pharao auf den langwierigen Reisen durch das Land, und dies war nachweislich aus administratorischen Gründen notwendig, verstarb, wählte man die vom Todesort nähere Bestattungsnekropole. Für diese Gräber ist es typisch, dass sie neben den architektonischen Merkmalen auch Nebenbestattungen aufweisen (z.B. bei Hor-Aha in Umm el-Qa'ab). Ob es sich hierbei um brutal hervorgerufene *Hofbestattungen* in Form von Opfern für den verstorbenen König handelte, lässt sich nicht sicher nachweisen. Sicher ist aber, dass

wenn sie denn stattgefunden haben, sie sich nur auf den Zeitraum der Frühzeit beschränkt haben. Wichtig im Zusammenhang mit der folgenden Epoche des Alten Reiches ist es auch, dass bereits die Gräber der Frühzeit noch später verwendete wichtige Elemente wie den Talbezirk aufweisen. Aufgrund des vergänglichen Materials mit dem die auf ihm befindlichen Gebäude gebaut waren, wahrscheinlich waren es kleine Häuser aus Mattenwerk oder Holz, sind sie heute nicht mehr genau rekonstruierbar. Ihre Funktion muss daher auch fraglich bleiben, doch liegt es nahe, dass es sich um Gebäude für kultische Rituale handelte, so liegt der Vergleich mit dem *Reinigungszelt* recht nahe. So hat man vielleicht rituelle Waschungen am Toten vollzogen oder Rituale, die schon in die Richtung der *Mumifizierung* führen. Ein weiteres Charakteristikum dieser Mastabas und den dazugehörigen Talbezirken ist die Einkreisung und Abgrenzung durch eine Umfassungsmauer. Auch bestand die vor allem im Alten Reich charakteristische Schiffsbestattung bereits in manchen Grabkomplexen der Frühzeit, so auch bei dem Hor-Aha-Komplex in Saqqara.

Im Alten Reich schließlich kam es zu einer verstärkten Standesabhängigkeit für bestimmte Grabtypen. So war das Monumentalgrab in Form der Pyramide nur dem König als Grab erlaubt. Auch den Reichen und hohen Beamten wurde diese Form nicht gewährt, für sie stand lediglich die Mastaba zur Verfügung, die allerdings bis zum Ende des Alten Reiches mit dem Verlust der Macht des Pharao ebenfalls, wenn zwar nicht monumentale, so doch trotzdem recht komplexe und große Formen annahm. Die Gräber der armen Bevölkerung konnten aus der vorliegenden Betrachtung herausgenommen werden, da bei ihnen keine wirkliche Veränderung seit dem Anfang der Frühzeit stattgefunden hat. Es waren immer noch Grubengräber und die Leichname waren zumeist in Tonsärgen bzw. völlig ohne Sarg bestattet.

Mit Pharao Djoser begann in der III. Dynastie die sogenannte ‚Pyramidenzeit', die einige der schönsten Bauwerke der antiken Geschichte hervorbrachte. Ich finde es bemerkenswert, dass es sich bei dem ersten Steinbauwerk der Geschichte, welches monumentale Formen annahm, um ein Grab für einen einzelnen Menschen handelt. Zunächst ist es die Stufenpyramide, initiiert durch den Architekten und das Genie Imhotep, stellt sie jedoch noch keine Pyramide im geometrischen Sinne dar. Die erste „echte geometrische Pyramide" wurde erst in der IV. Dynastie im Auftrage Snofrus in Dahschur errichtet, die Rote Pyramide. Doch der Weg zu diesem Bauwerk war lang und voller Gefahren, so zeigt sich recht deutlich am Beispiel der Pyramide von Meidum und der Knickpyramide Snofrus welche Gefahr es beim Erbauen eines solchen Monuments gab. Von der Architektur her übernahm man anfangs noch viele Elemente aus der Frühzeit, was doch deutlich zeigt, dass man zwar etwas Revolutionäres schaffen wollte, so doch aber auch an der Tradition festhalten wollte. Letzteres zeigt sich besonders an

der Umfassungsmauer des Djoserkomplexes, die strukturell an die Mattenmauern der Frühzeit erinnern mag. Auch wurden Elemente wie der Hofkomplex weiterhin gewahrt, allerdings auch weiter ausgebaut. So spielt bei dem Komplex aus der dritten Dynastie der *Heb-sed-Hof* eine entscheidende Rolle, auf ihm stehen verschiedene Kapellen im oberägyptischen Stil. Dieser Hof hat mit allen seinen Bestandteilen sehr wahrscheinlich der Jubiläumsfeier des Pharao, dem *Sed-Fest*, gedient. Ein weiterer Bestandteil der monumentalen Grabkomplexe des Alten Reiches wurde das sogenannte Südgrab, welches nun die Rolle des Kenotaphs übernahm. Eine Nebenbedeutung, die diesen kleinen Pyramiden, sie haben aber meist den selben Neigungswinkel wie die Hauptpyramide, zukommt, ist, dass man sie im Notfall ebenfalls als Bestattungsort hätte nutzen können. Dafür spricht jedenfalls die genaue Kopie der Grabkammer auf dem Djoserkomplex, in der sogar die Wandreliefs übereinstimmen, dass heißt, das Südgrab ist letztendlich eine Grabpyramide *en miniature*. Weitere entscheidende Neuerungen stellten die umfassenden Tempel- und Magazinanlagen dar, die sich entweder um die Pyramide herum befanden bzw. durch den Aufweg mit ihr verbunden waren. Hierbei ist es besonders wichtig den Taltempel zu nennen, in dem sehr wahrscheinlich die Rituale am Leichnam vollzogen worden waren, bevor man ihn mit samt seiner Grabbeigaben in einer großen Prozession über den Aufweg in die Pyramide brachte. Die Magazinräume im Grabkomplex selbst dienten als wichtige Orte für die Aufnahme von Nahrungsgütern für den Toten bzw. als Aufbewahrungsorte für bestimmte Ritualgerätschaften. Zwei ganz wichtige Elemente, die im engen Zusammenhang mit dem Ritual und Totenkult stehen sind die Scheintür und der Serdab, letzterer, ein unzugänglicher Schacht mit einer Statue des toten Königs (z.B. bei Djoser in Saqqara existent) hatte, wie ich denke vor allem die Funktion des ewigen Daseins. Denn zwar gab es bereits Mumien im Alten Reich und auch in der Pyramide selbst fand man mumifizierte Leichenteile, aber die Gefahr war doch sehr groß, dass der Leichnam nicht für ewig in seinem guten Zustand präsent sein konnte. Die Scheintür diente den Nachkommen und den Besuchern des Grabkomplexes als Möglichkeit der Kommunikation mit dem Toten. Außerdem war es ihnen möglich dem Verstorbenen Opfergaben auf diese Weise darzubringen. Während die Pyramidenbauten in der vierten Dynastie eine wahre Blüte erlebten, ich erinnere hier nur an die sagenhaften Bauwerke in Giza, ist bei den Pyramiden der fünften Dynastie bereits ein Rückgang an Größe festzustellen. Dieses gilt als ein sicheres Indiz für den langsamen Niedergang des Alten Reiches bei dem der Machtverlust des Pharao immer mehr offenbart wird. In diesem Zusammenhang ist auch der anfangs erwähnte Anstieg der Privatgräber zu sehen, die nochmals ein Beispiel für den Kampf zwischen Partikular- und Zentralgewalt repräsentiert. Ein weiterer Ansatz, der für den geringeren Umfang der Pyramide sprechen würde, ist, dass es nicht mehr die Pyramide selbst war, sondern eher der Totentempel dem besondere kultische

Bedeutung zukam und die Pyramide tatsächlich nur noch die Funktion eines ‚normalen' Grabes übernahm.

Mit diesem letzten Denkansatz muss man also auch die Bedeutung der Pyramide zeitlich differenziert betrachten. Am Anfang der dritten Dynastie war sie wohl als eine Treppe zum Himmel verstanden worden, später stellten die nun aus glatten Seitenflächen bestehende Pyramide eher eine Rampe zum Himmel dar, auf der der Tote in das Totenreich gelangen konnte. So bezeichnet auch der Ägyptologe Mark Lehner die Pyramide als einen Ort des Aufstiegs und der Verwandlung[143]. Audran Labrousse will in ihr außerdem den verstärkten Ausdruck der Separation von Lebenden und Toten sehen, indem er die Zweiteilung der Pyramide betrachtet: Der unterirdische, bzw. im Innern, als nicht sichtbare Teil dient der Bestattung selbst, der äußere Teil ragt prunkhaft aus der Ebene, für alle Lebenden weithin sichtbar[144]. Die prunkvollen Monumente der dritten und vierten Dynastie hatten neben der Aufgabe den Toten aufzunehmen auch einen großen symbolischen Charakter. Weithin sichtbar waren sie Ausdruck der großen Macht des Pharao und seiner unumschränkten Herrschaft über das Land. Mit dem Machtverfall der Zentralgewalt Ende der fünften Dynastie konnte dieser Symbolwert aber in diesem Maße nicht mehr aufrechterhalten werden.

Mit dem Bestattungskomplex des Pharao Unas begann für die ägyptische Grabarchitektur ein großer, neuer Schritt: die *Pyramidentexte*. Kurz zusammengefasst lassen sie sich in fünf Gruppen unterteilen: die dramatischen Texte, die Hymnen- und Namensformeln, die Litaneien, die Lobeshymnen und schlussendlich die Zaubersprüche[145]. In den dramatischen Sprüchen waren vor allem Klagesprüche und Opfersprüche, die höchstwahrscheinlich den Göttern zur Rezitation in den Mund gelegt worden sind. So dienten die Pyramidentexte letztendlich dem Schutz des Verstorbenen und sichern sein Andenken.

Mit dem Alten Reich wurde auch die nun schon oft angesprochene Mumifizierung immer mehr perfektioniert. Dies zeigt sich z.B. auch in der Beigabe der Kanopenkrüge mit den darin gelagerten und konservierten Organen des Verstorbenen. Um zum Schluss noch einen kleinen Überblick über die Mumifizierung zu geben, möchte ich eine Stelle aus Herodots vielgerühmten Historien zitieren:

---

143 LEHNER, Mark. Das Geheimnis der Pyramiden. 1997. S. 24.

144 Labrousse, Audran. Pyramids and their temples. New York, 1999. S. 21.

145 Altenmüller, H. Die Texte zum Begräbnisritual des Alten Reiches. Wiesbaden 1972. S.59ff.

„Die vornehmste Art [der Mumifizierung] *ist folgende. Zunächst wird mittels eines eisernen Hakens das Gehirn durch die Nasenlöcher herausgeleitet, teils auch mittels eingegossener Flüssigkeiten. Dann macht man mit einem scharfen aithiopischen Stein einen Schnitt in die Weiche und nimmt die ganzen Eingeweide heraus. Sie werden gereinigt, mit Palmwein und dann mit geriebenen Spezereien durchspült. Dann wird der Magen mit reiner geriebener Myrrhe, mit Kasia* [Zimt (kommt vom Zimtbaum – Cinnamon)] *und anderem Räucherwerk, jedoch nicht mit Weihrauch gefüllt und zugenäht. Nun legen sie die Leiche ganz in Natronlauge, siebzig Tage lang. Länger als siebzig Tage darf es nicht dauern. Sind sei vorüber, so wird die Leiche gewaschen, der ganze Körper in Binden aus Byssosleinwand umwickelt und mit Gummi bestrichen, was die Ägypter an Stelle von Leim zu verwenden pflegen. Nun holen die Angehörigen die Leiche ab, machen einen hölzernen Sarg in Menschengestalt und legen die Leiche hinein. [...]*[146] *"*

[146] HERODOT. Historien, Zweites Buch. Übersetzt von A. Hornefer, hrsg. Von H. W. Hausig. Stuttgart 1971. S. 134f..

6. Bibliographie

a) Längere wissenschaftliche Abhandlungen und Sammelbände:

ALTENMÜLLER, Hartwig. Die Texte zum Begräbnisritual in den Pyramiden des Alten Reiches. Wiesbaden, 1972

ARNOLD, Dieter. Lexikon der ägyptischen Baukunst. Düsseldorf, 2000.

ASSMANN, Jan. Ägypten – Theologie und Frömmigkeit einer frühen Hochkultur. Stuttgart, 1991

ASSMANN, Jan. Ma'at, Gerechtigkeit und Unsterblichkeit im Alten Ägypten. München, 1995.

ASSMANN, Jan. Ägypten – Eine Sinnesgeschichte. Frankfurt am Main, 1999.

ASSMANN, Jan. Heil und Herrschaft – politische Theologie in Altägypten, Israel und Europa. Wien, 2000

ASSMANN, Jan. Der Tod als Thema der Kulturtheorie. Frankfurt am Main, 2000.

ASSMANN, Jan. Tod und Jenseits im alten Ägypten. München, 2001

BECKERATH, Jürgen von. Chronologie des pharaonischen Ägypten. Mainz, 1997.

BRUNNER, Hellmut. Weisheitslehren der Ägypter. Zürich/München, 1991.

CLAUSS, Manfred. Das Alte Ägypten. Berlin, 2001.

CLAYTON, Peter A. Die Pharaonen. Düsseldorf, 1995.

EDWARDS, I. E. S. The Pyramids of Egypt. Harmondsworth, 1993.

EGGEBRECHT, Arne (Hrsg.). Ägypten im Zeitalter der Pyramiden – Das Alte Reich. Hildesheim, 1986.

EGGEBRECHT, Arne. Die ägyptische Kunst. In: Das Alte Ägypten. München, 1997.

EGGEBRECHT, Eva. Die Geschichte des Pharaonenreiches. In: Das Alte Ägypten. München, 1997.

EIWANGER, Josef. Die Vorzeit. In: Das Alte Ägypten. München, 1997.

ERMANN, Adolf. Ägypten und ägyptisches Leben im Altertum. Hildesheim, 1981. (Nachdruck von einem Original von 1923 (Tübingen))

GARDINER, A. Geschichte des Alten Ägypten. Augsburg, 1994.

GRIESHAMMER, Reinhard. Grab und Jenseitsglaube. In: Das Alte Ägypten. München, 1997.

HAASE, Michael. Das Feld der Tränen – König Snofru und seine Pyramide bei Dahshur. München, 2000.

HAWASS, Zahi. Das Tal der goldenen Mumien. München, 2000.

HELCK, Wolfgang. Lexikon der Ägyptologie. 6 Bde. Wiesbaden, 1984.

HERODOT. Historien – Zweites Buch. Stuttgart, 1971.

HORNUNG, Erik. Das Tal der Könige. Zürich, 1997.

HORNUNG, Erik. Geist der Pharaonenzeit. Düsseldorf, 1999.

JANOSI, Peter. The tombs of officials – Houses of Eternity. New York, 1999.

KEES, Hermann. Das alte Ägypten – Eine kleine Länderkunde. Berlin, 1979.

KEES, Hermann. Totenglauben und Jenseitsvorstellungen der alten Ägypter. Berlin 1980., und die Ausgabe Berlin, 1956.

LABROUSSE. Pyramids and their temples. New York, 1999.

LAUER, Jean-Philippe. The Stepp pyramid precinct of King Djoser. New York, 1999.

LAUER, Jean-Philippe. Königsgräber in Memphis. Hersching, 1991.

LEHNER, Mark. Das Geheimnis der Pyramiden. Düsseldorf, 1997.

PETRIE, Flinders Sir. Meidum. London, 1892.

PETRIE, Flinders Sir. Diospolis parva – The cemetery of Abadiyeh and Hu. London, 1898-1899.

PETRIE, Flinders Sir. The royal tombs of the earliest Dynasties. Part I., London, 1900.

PETRIE, Flinders Sir. The royal tombs of the earliest Dynasties. Part II., London, 1901.

PETRIE, F.M., Mackay, E., Wainwright, G. Meidum and Memphis III. London, 1910.

QUIRKE, Stephen. Altägyptische Religion. Leipzig/Stuttgart, 1996.

REISNER, George A. The development of the Egyptian tomb down to the accession of Cheops. Cambridge – Harvard – University Press, 1936.

SEIDLMAYER, Stephan. Les sources de la civilisation pharaonique. Cologne, 1997.

SEIDLMAYER, Stephan. Les dynasties thinites. Cologne, 1997.

STADELMANN, Rainer. Die ägyptischen Pyramiden. Darmstadt, 1997.

STEINDORFF, Georg. Die Kunst der Ägypter. Leipzig, 1927.

MANUELIAN, Peter der. Excavating the old Kingdom. – The Giza Necropolis and other Mastaba Fields. New York, 1999.

MARAGIOGLIO, V., RINALDI, C. Architettura delle Piramidi Menfite Parte III. Rapollo, 1964.

MORENZ, Siegfried. Gott und Mensch im Alten Ägypten. Leipzig, 1964.

MURNANE, William. Drei Reiche und vierundreisig Dynastien. In: Das alte Ägypten (Hrsg. David P. Silvermann, München, 1997.)

MUSES, Charles Arthur. Die Königspyramide des Ameny-Qemau – Die unveröffentlichte Geschichte ihrer Entdeckung. Kemetverlag Berlin, 2000.

WILDUNG, Dietrich. Ägypten vor den Pyramiden. Mainz, 1981.

WILDUNG, Dietrich. Minshat Abu Omar – Münchener Ostdelta Expedition 1978-1984. München, 1985.

WILDUNG, Dietrich. Ägypten, von der prähistorischen Zeit bis zu den Römern. Köln, 2001.

WILLIAMS, Bruce. Decorated Pottery and the Art of Naqada III. München, 1988.

WILSON, John A. Die Geschichte Ägyptens. In: Propyläen der Weltgeschichte Bd. 1, Berlin, 1961.

VERNER, Miroslav. Die Pyramiden. Hamburg, 1999.

b) wissenschaftliche Artikel und Aufsätze:

ARNOLD, Dieter. Überlegungen zum Problem des Pyramidenbaues. In: MDAIK 37(1983).

BUDKA, Julia. Die Pyramide von Meidum. In: Kemet 4/1999.

BUDKA, Julia. Privatgräber in der Nekropole von Meidum. In: Kemet 4/1999.

EL-BAZ, Farouk. Ein Totenschiff fürs Jenseits. In: National Geographic Special 1/2001.

ERNST, Otto. Kenotaphe – Gräber ohne Mumien. In: Kemet 2/2000.

ERNST, Otto. Die Rätsel der Grabkammern in den Pyramiden des Snofru. In: Kemet 4/1999.

HÖBER-KAMEL, Gabriele. Snofru – Ein vollkommener Herrscher des Alten Reiches. In: Kemet 4/1999.

HÖBER-KAMEL, Gabriele. Der Bezirk der Knickpyramide in Dahschur. In: Kemet 4/1999.

JANOSI, Peter. Die Pyramidenanlagen der Königinnen. DÖAW XIII. Wien, 1996.

KAISER. Grabungen in Umm el-Qa'ab. In: MDAIK 35ff., 1979ff.

MÜLLER, Michael. Umm el-Qa'âb – Der Friedhof der ersten Könige Ägyptens. In: Kemet 2/2000.

MÜLLER, Michael. Snofru möge erscheinen – Die Rote Pyramide von Dahschur. In: Kemet 4/1999.

PETRIE, William Flinders Sir. Tombs of the Courtier and Oxyrhynkhos. In: MDAIK 28 (1972).

STADELMANN, Rainer. Snofru und die Pyramide von Meidum. In: MDAIK 36, 1980. S. 437-449.

STADELMANN, Rainer. Beiträge zur Geschichte des Alten Reiches. Die Länge der Regierung des Snofru. In: MDAIK 43, 1986, S. 229-240.

7. Eidesstattliche Erklärung.

Ich erkläre hiermit eidesstattlich, dass ich zum Erstellen dieser Arbeit nur Quellen zurate gezogen habe, die sich im Literaturverzeichnis aufgelistet befinden. Alle abgeschriebenen Zitate bzw. Gedanken, die ich aufgrund der Übereinstimmung mit meiner Meinung bzw. zur Widerlegung derselben in dieser vorliegenden Arbeit benutzt habe, sind mit einer Fußnote und entsprechenden Literaturverweis, sowie der jeweiligen Seite gekennzeichnet.

Leipzig, den 21. Dezember 2001

Robert Kuhn.